

**Vergleichbare Strukturdaten des
Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter
Großstädte der Bundesrepublik Deutschland**

1992

Kerstin Rothe *)

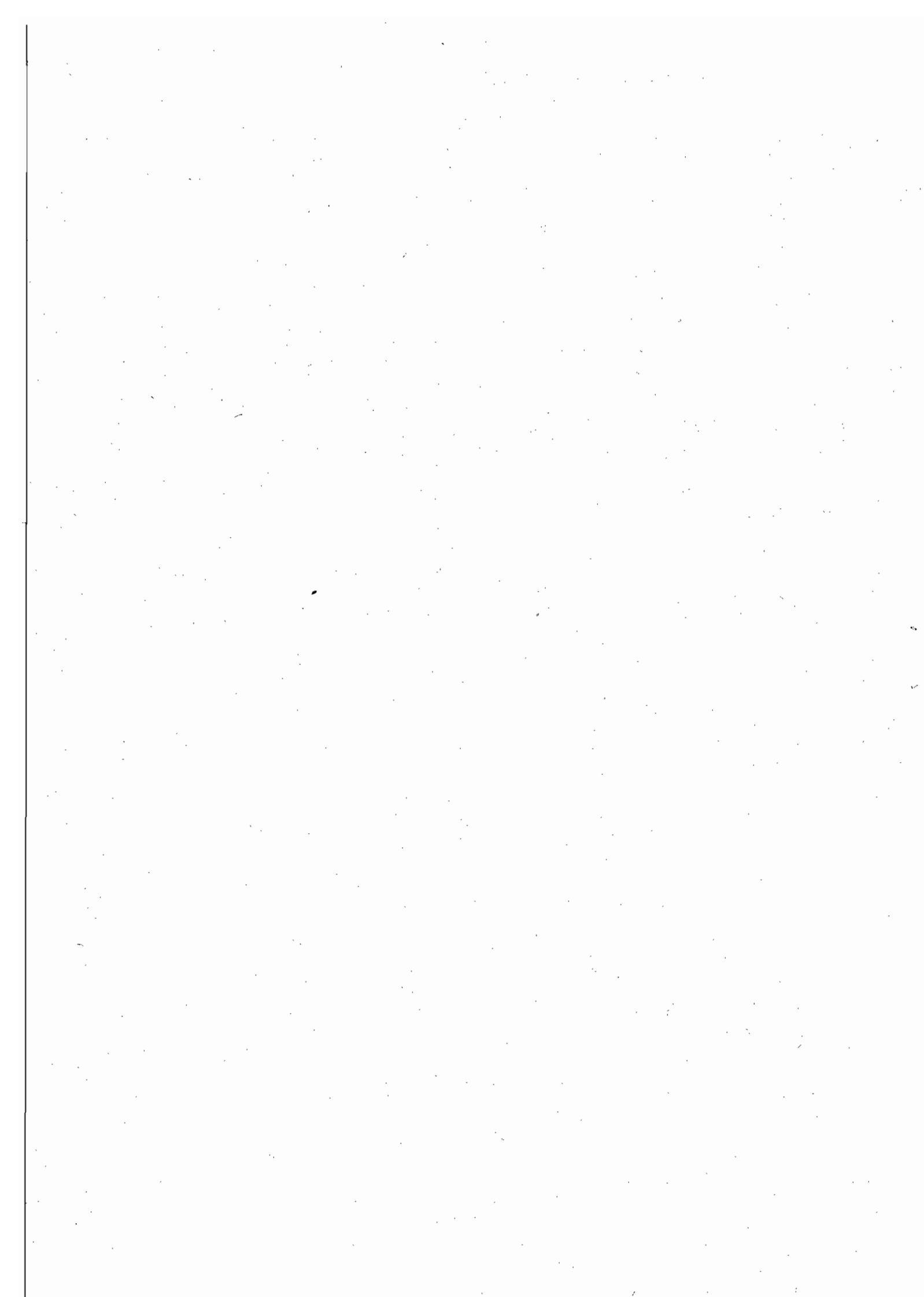
Diskussionspapier 24

April 1995

*) unter Mitarbeit von Mitgliedern der Arbeitsgruppe 2:
Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsstatistik

HERAUSGEBER

Senatsverwaltung für Gesundheit Berlin
Referat Gesundheitsstatistik, Gesundheitsberichterstattung,
Informations- und Kommunikationstechnik, Datenschutz
Schriftleiter: PD Dr. G. Meinschmidt
Märkisches Ufer 54, 10179 Berlin
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.



Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik Deutschland 1992

Inhalt	Seite
O. Einleitung	4
1. Bevölkerung	6
1.1 Frauenanteil	9
1.2 Ausländeranteil	10
1.3 Bevölkerungsentwicklung	11
- natürliche Bevölkerungsbewegung	11
- Wanderungen	12
1.4 Ausgewählte Merkmale	13
- Fruchtbarkeitsziffer	13
- Lebendgeborene	13
- Schwangerschaftsabbrüche	13
2. Gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung	14
2.1 Im Gesundheitswesen tätige Personen nach Berufsgruppen	14
2.2 Stationäre Versorgung - Inanspruchnahme von Krankenhausleistungen	19
2.3 Rettungswesen	20
2.4 Ambulante pflegerische und soziale Dienste	20
- Sozialstationen	20
- Krankenpflegekräfte	20
- Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger	21
- Gesundheitsämter	22
3. Ausgewählte Merkmale zum Gesundheitszustand der Bevölkerung	25
- Säuglingssterblichkeit	25
- Aids-Sterbefälle	26
- Meldepflichtige übertragbare Krankheiten	27
- Verkehrsunfälle	27
4. Soziale Lage	28
4.1 Erwerbstätigkeit	28
- Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	30
- Arbeitslose	30
4.2 Sozialhilfe	32
- Sozialhilfeempfänger 1992	32
- Ausgaben für Sozialhilfe 1992	32
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	33
Verzeichnis der Tabellen	35
Verzeichnis der Abbildungen	36
Tabellenanhang	37
Anhang: Diskussionspapiere	57

0. Einleitung

Nachdem im Jahr 1989 die damalige Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales - Referat I D - erstmalig *Vergleichbare Strukturdaten ausgewählter deutscher Großstädte und Gemeinden* zusammengestellt hat (Diskussionspapier 11), bot es sich an, diese Untersuchung fortzusetzen und zu aktualisieren; darüber hinaus ist der Kreis der Großstädte aufgrund der veränderten politisch-wirtschaftlichen Situation und neuer Auswahlkriterien auch um einige Städte aus den neuen Bundesländern erweitert worden.

In den letzten Jahren haben einige Bundesländer sowie auch mehrere Städte Gesundheitsberichte auf der Grundlage des vom Ausschuß Gesundheitsberichterstattung (GBE) der Arbeitsgemeinschaft der Leitenden Medizinalbeamten der Länder (AGLMB) im Auftrag der Gesundheitsministerkonferenz (GMK) entwickelten *Indikatorensatzes für den Gesundheitsrahmenbericht der Länder* erstellt. Für diese Bundesländer bzw. Städte bedeutet dies die Möglichkeit, anhand von ausgewählten Indikatoren Grunddaten der für das Gesundheitswesen relevanten Bereiche zu vergleichen und Unterschiede herauszuarbeiten. Eine derartige Berichterstattung kann als wichtige Informationsgrundlage für gesundheitspolitische Entscheidungsträger dienen und ggf. notwendigen Handlungsbedarf aufzeigen.

Insgesamt jedoch fehlt bislang eine Zusammenstellung vergleichbarer Strukturdaten deutscher Großstädte, denn die bisher vorhandenen Veröffentlichungen von Statistiken beleuchten meist nur einen kleinen Teil der Daten aus dem Gesundheits- und Sozialwesen. Außerdem stellen sich die gesundheitlichen und sozialen Probleme von Stadtstaaten bzw. Großstädten - auch unter dem Aspekt der Versorgung - häufig anders dar als in Flächenstaaten. Aufgabe dieser erneuten Datenzusammenstellung war es daher, einen Einblick und einen Vergleich der gesundheitlichen und sozialen Situation der ausgewählten Großstädte zu ermöglichen.

Es wurden strukturelle Daten aus den Bereichen Demographie, des Gesundheits- und Sozialwesens von insgesamt 37 deutschen Städten und Gemeinden mit mehr als 200 000 Einwohnern erfaßt (vgl. Tabelle A 0). Voraussetzung der Zusammenstellung und Interpretation war die Bereitschaft der betroffenen Großstädte bzw. Bundesländer, einen entsprechenden Fragebogen auszufüllen. Dazu wurden

die Statistischen Landesämter sowie Büros der (Ober-) Bürgermeister angeschrieben und um Mithilfe gebeten. Wie schon bei der Erstellung des ersten Städtevergleichs (Basisjahr: 1986) waren die Reaktionen sehr unterschiedlich. In den meisten Fällen wurde ein teilweise ausgefüllter Fragebogen mit dem Hinweis auf Quellen bzw. weiterführende Informationsmöglichkeiten zurückgeschickt, von einer Großstadt war jedoch überhaupt keine Reaktion zu verzeichnen.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeitern der Statistischen Landesämter Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen sowie den Büros in München, Stuttgart und Chemnitz, die auch noch während des Bearbeitungszeitraumes jederzeit bereit waren, vertiefende Fragen zu beantworten bzw. aktuellere Daten zu liefern. Wir bedanken uns bei allen weiteren Städten für die mühevollen Mitarbeit.

Der vorliegende Ergebnisbericht enthält eine deskriptive Auswertung relativ grober Indikatoren des Gesundheits- und Sozialwesens in den 37 Großstädten; auf eine qualitative Bewertung wurde jedoch weitgehend verzichtet. Die teilweise aufgenommene Bewertung einzelner Auswertungsergebnisse durch Rangfolgen ist vorrangig unter dem Gesichtspunkt einer übersichtlichen Darstellung zu verstehen. Dabei stellt der 1. Rang den jeweils günstigsten bzw. höchsten Wert dar. Lokale Besonderheiten sollten jedoch Berücksichtigung finden. Als Beispiel sei hier die relativ hohe durchschnittliche Verweildauer in den Krankenhäusern der Städte Bielefeld und Berlin angeführt, die auf einen überproportional hohen Anteil chronisch bzw. psychisch Kranker im stationären Bereich zurückzuführen ist.

Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß aufgrund der oftmals sehr unterschiedlichen Erhebungsdaten bzw. nicht vorliegenden Daten - vor allem im Kapitel 2 *Gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung* - in einigen Fällen die fortgeschriebene Bevölkerung verwendet wurde, wenngleich hierfür die durchschnittliche Bevölkerung zugrundegelegt werden müßte.

Außerdem wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die entsprechenden weiblichen Formen der Berufsbezeichnungen verzichtet.

Da die Initiative dieses Städtevergleichs von Berlin ausging, werden verschiedene Themen unter dem Blickwinkel der besonderen Berliner Situation dargestellt, z.B. Ausländeranteil, Schwangerschaftsabbrüche, Arbeitslose. Zu den Schwangerschaftsabbrüchen wurde z.B. die in der Senatsverwaltung für Gesundheit gesondert erhobene Statistik herangezogen, die den Unterschied zur Bundesstatistik eindrucksvoll darstellt. Eine Begründung für die teilweise recht detaillierte Darstellung der Berliner Statistik liegt auch darin, daß seit der Wiedervereinigung der geteilten Stadt weiterhin Übergangsregelungen für statistische Erhebungen gelten, die eine differenzierte Darstellung von Berlin-Ost und Berlin-West notwendig machen. Bei gegenüberstellenden Vergleichen der Berliner Daten aus den Jahren 1986 und 1992 ist zu berücksichtigen, daß sich die Angaben von 1986 selbstverständlich nur auf den Westteil der Stadt beziehen. Da die 1989 veröffentlichte Arbeit Strukturdaten von nur 12 ausgewählten Großstädten gegenüberstellte, sind bei Vergleichen der entsprechenden Angaben der Städte nicht vorhandene Daten durch einen Punkt kenntlich gemacht worden. Obwohl die ausgewählten Datenbereiche nicht lückenlos für alle 37 Städte vorhanden und einige Daten nur bedingt zu vergleichen sind, werden in der Gegenüberstellung der einzelnen Schwerpunktthemen die spezifischen regionalen bzw. überregionalen Unterschiede z.T. recht deutlich.

1. Bevölkerung

In den 37 Städten, die für den Großstädtevergleich 1992 betrachtet werden, leben 24,8 % der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik.

Drei Städte haben eine Bevölkerung von mehr als 1 Million Einwohner, 21 Städte eine Einwohnerzahl zwischen 200.000 und 300.000 und 13 weitere Städte liegen mit ihrer Bevölkerungszahl zwischen diesen Eckdaten.

Ebenso wichtig wie die quantitative Verteilung der Bevölkerung ist ihre Verteilung auf die verschiedenen Altersgruppen. Betrachtet man den Altersaufbau der Bevölkerung in den verschiedenen Städten, so wird eine Einteilung in *jüngere* und *ältere* Städte möglich.

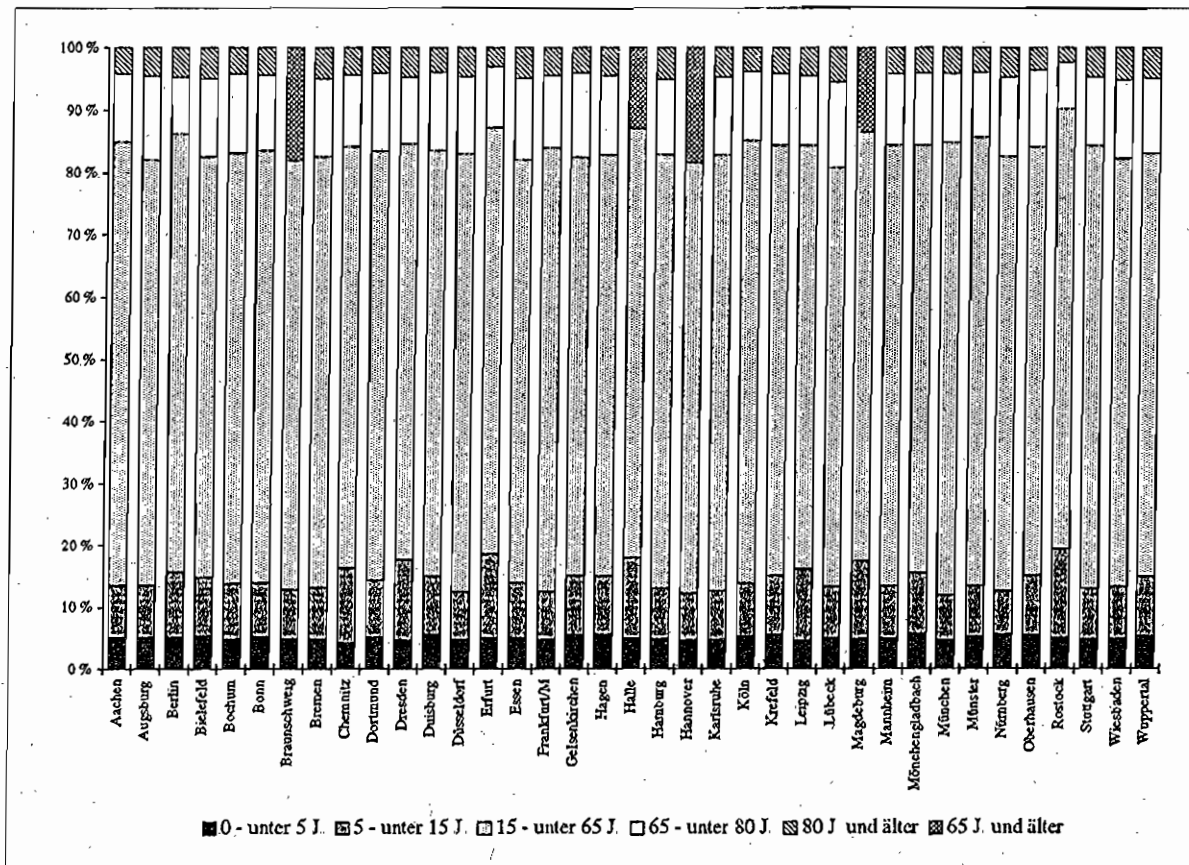
Zu den *jüngeren* Städten mit einem höheren Anteil an Personen im Alter von 0 bis unter 45 Jahren zählen Münster und Rostock mit jeweils 64,3 % so-

wie Aachen und Erfurt (jeweils 62,4 %). Zu den *älteren*, d.h. mit einem relativ hohen Anteil von über 65jährigen, gehören Lübeck (19,2 %) und Hannover (18,4 %).

Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) unterscheidet sich im gesamten Betrachtungsgebiet nur unwesentlich voneinander. Es werden hierbei auch keine Unterschiede zwischen dem alten und neuen Bundesgebiet offensichtlich.

Ganz anders verhält es sich dagegen bei den Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen. Hier ist auffällig, daß die Rangfolge in der Altersgruppe 5 bis unter 15 Jahre durch die Städte der neuen Bundesländer angeführt wird. Ursächlich für diese hohen Zahlenwerte sind die höheren Geburtenraten in der ehemaligen DDR der 80er Jahre

Abbildung 1.1
Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung



Unter den verglichenen Großstädten hat Mönchengladbach den höchsten Anteil an Kindern der Altersgruppe 0 bis unter 5 Jahre; insgesamt liegen die Werte in dieser Altersgruppe jedoch alle bei rd. 5 %, obwohl in den Städten der neuen Bundesländer seit 1990 z.T. erhebliche Geburtenrückgänge zu verzeichnen sind (s.a. Tabelle A 1.4). Um die Relationen der jüngeren und alten Generation im Ver-

hältnis zu Personen im erwerbsfähigen Alter zu ermitteln, werden sogenannte Lastenquotienten errechnet. Dies sind relativ grobe Indikatoren, die jedoch einen schnellen Überblick über die Altersverteilung und ihre Entwicklung geben. So weisen z.B. die Städte der neuen Bundesländer höhere Jugendquotienten aus als die Städte der alten Bundesländer.

Tabelle 1.1
Anteile der Jugendlichen, der Personen im erwerbsfähigen Alter und der Personen über 65 Jahre an der Bevölkerung

Städte	im Alter von... bis unter ... Jahren										
	0 - 5		5 - 15		15 - 65		65 - 80		80 und mehr		
	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	
Aachen	5,1	15	8,4	25	71,4	4	10,9	28	4,1	22,5	
Angsburg	4)	5,1	15	8,4	25	68,5	27,5	13,6	2	4,4	16
Berlin	5,1	15	10,6	8	70,5	9,5	9,2	32	4,6	11	
Bielefeld	5,4	8	9,5	14,5	67,8	33,5	12,4	12,5	5,0	4	
Bochum	4,8	27,5	9,0	18	69,3	17	12,7	7	4,1	22,5	
Bonn	5,3	10,5	8,7	20	69,6	12	12,2	15	4,3	18,5	
Braunschweig	4,8	27,5	8,1	31	69,0	21,5	9,6	1)	8,5	2)	
Bremen	4,8	27,5	8,4	25	69,4	15,5	12,4	12,5	4,9	5,5	
Chemnitz	4,2	37	12,1	6	68,0	31,5	11,5	21,5	4,3	18,5	
Dortmund	5,1	15	9,2	17	69,2	18,5	12,5	9,5	4,0	26,5	
Dresden	4,6	34	13,1	3,5	67,0	37	10,7	29	4,6	11	
Duisburg	5,6	2	9,5	14,5	68,5	27,5	12,5	9,5	4,0	26,5	
Düsseldorf	4,8	27,5	7,8	34	70,5	9,5	12,4	12,5	4,6	11	
Erfurt	5,1	15	13,6	2	68,6	26	9,6	31	3,1	32	
Essen	5,0	19	8,9	19	68,0	31,5	13,2	4	4,8	7	
Frankfurt/M	4,7	31,5	7,9	32,5	71,6	3	11,5	21,5	4,5	14	
Gelsenkirchen	5,5	4,5	9,6	11,5	67,3	36	13,5	3	4,0	26,5	
Hagen	5,5	4,5	9,5	14,5	67,8	33,5	12,8	5	4,4	16	
Halle	4,9	22,5	13,1	3,5	69,0	21,5	13,0	3)	.	.	
Hamburg	4,8	27,5	8,3	28,5	69,7	13	12,1	16,5	5,1	2,5	
Hannover	4,6	34	7,6	35	69,4	15,5	9,7	1)	8,7	2)	
Karlsruhe	4,7	31,5	7,9	32,5	70,2	11	12,4	12,5	4,7	8	
Köln	5,3	10,5	8,6	21,5	71,2	6	11,1	25,5	3,8	29,5	
Krefeld	5,5	4,5	9,6	11,5	69,2	18,5	11,5	21,5	4,1	22,5	
Leipzig	4,5	36	11,7	7	68,2	30	11,2	24	4,4	16	
Lübeck	5,0	19	8,4	25	67,5	35	13,7	1	5,4	1	
Magdeburg	4,8	27,5	12,7	5	69,0	21,5	13,5	3)	.	.	
Mannheim	4,9	22,5	8,6	21,5	70,8	7	11,5	21,5	4,1	22,5	
Mönchengladbach	5,8	1	9,7	10	68,8	25	11,7	19	4,0	26,5	
München	4,6	34	7,3	36	72,9	1	11,0	27	4,2	20	
Münster	5,2	12	8,3	28,5	72,2	2	10,5	30	3,8	29,5	
Nürnberg	4)	5,5	4,5	7,1	37	69,6	14	12,7	7	4,6	11
Oberhausen	5,4	8	9,8	9	69,0	21,5	12,1	16,5	3,7	31	
Rostock	5,0	19	14,5	1	70,7	8	7,5	33	2,4	33	
Stuttgart	4,9	22,5	8,2	30	71,3	5	11,1	25,5	4,6	11	
Wiesbaden	4,9	22,5	8,4	25	68,9	24	12,7	7	5,1	2,5	
Wuppertal	5,4	8	9,5	14,5	68,3	29	12,0	18	4,9	5,5	

1) Altersgruppe 65 bis 75 Jahre

2) Altersgruppe 75 Jahre und älter

3) Altersgruppe 65 und älter

4) 1991

$$\text{Jugendquotient: } \frac{<15\text{jährige}}{15\text{ bis } <65\text{jährige}} * 100$$

$$\text{Altenquotient: } \frac{>65\text{jährige}}{15\text{ bis } <65\text{jährige}} * 100$$

$$\text{Gesamtquotient: } \frac{<15\text{jährige} + >65\text{jährige}}{15\text{ bis } <65\text{jährige}} * 100$$

Eine besondere Bedeutung kommt dem Altenquotienten zu (Definition s. vorstehend), da in dieser Altersgruppe ein zunehmendes Risiko der Pflegebedürftigkeit besteht. Im Vergleich zu 1986 ist der Jugendquotient zwar in allen Städten angestiegen, jedoch wächst gegenwärtig in einigen der verglichenen Großstädte die Zahl der Kinder langsamer als die Zahl der älteren Menschen, so daß dadurch das Problem der finanziellen Absicherung der Altersversorgung entstehen könnte. Dies wird

Tabelle 1.2
Lastenquotient: Jugendquotient, Altenquotient, Gesamtquotient

Städte	Quelle	Jugendquotient		Altenquotient		Gesamtquotient	
		1992	1986	1992	1986	1992	1986
Aachen	StaLa	19,0		21,0		40,0	
Augsburg	1) Stadt	19,7		26,2		45,9	
Berlin	StaLa	22,3	20,1	19,6	27,2	41,9	47,3
Bielefeld	Stadt	21,9		25,6		47,4	
Bochum	StaLa	20,0		24,3		44,2	
Bonn	StaLa	20,1		23,7		43,7	
Braunschweig	StaLa	18,5		26,3		44,9	
Bremen	StaLa	19,1		25,0		44,1	
Chemnitz	StaLa	24,1		23,0		47,1	
Dortmund	StaLa	20,7	18,5	23,9	22,5	44,6	41,0
Dresden	StaLa	26,4		22,8		49,2	
Duisburg	StaLa	21,9	19,7	24,0	21,6	45,9	41,4
Düsseldorf	StaLa	17,9	16,0	24,1	23,5	41,9	39,5
Erfurt	StaLa	27,2		18,5		45,7	
Essen	StaLa	22,6	17,8	29,2	25,2	51,7	43,0
Frankfurt/M	StaLa	17,3	17,2	22,3	23,3	39,6	40,5
Gelsenkirchen	StaLa	22,6		26,1		48,7	
Hagen	StaLa	22,2		25,4		47,5	
Halle	StaLa	26,1		18,8		44,9	
Hamburg	StaLa	18,8	16,8	24,6	25,9	43,4	42,7
Hannover	StaLa	17,6		26,4		44,0	
Karlsruhe	StaLa	18,0		24,4		42,4	
Köln	StaLa	19,5	17,8	20,9	21,0	40,4	38,8
Krefeld	StaLa	21,9		22,5		44,4	
Leipzig	Stala	23,6		22,9		46,6	
Lübeck	Stadt	19,7		28,1		47,8	
Magdeburg	StaLa	25,4		19,6		45,0	
Mannheim	StaLa	19,0		22,1		41,2	
Mönchengladbach	StaLa	22,6		22,7		45,3	
München	StaLa	16,4	14,0	20,8	21,3	37,2	35,3
Münster	StaLa	18,6		19,9		38,5	
Nürnberg	1) Stadt	18,1		24,9		43,0	
Oberhausen	StaLa	22,0		22,9		44,9	
Rostock	Stadt	27,5		14,0		41,4	
Stuttgart	StaLa	18,3	16,4	22,0	23,2	40,3	39,6
Wiesbaden	StaLa	19,3		25,8		45,1	
Wuppertal	StaLa	21,8		24,7		46,4	

1) 1991

bei einem Vergleich der Gesamtquotienten (Definition s. vorstehend) der Städte von 1986 und 1992 deutlich. Außer Berlin und Frankfurt/M. weisen

alle Städte 1992 einen höheren Gesamtquotienten bei ebenfalls gestiegenem Jugendquotienten auf

1.1 Frauenanteil

Bei Auswertung des prozentualen Anteils der Frauen in den einzelnen Altersgruppen wird deutlich, daß eine Verschiebung zum „Frauenüberschuß“ erst in den höheren Altersgruppen erfolgt (s. Tabelle A 1.2). Der Grenzbereich kann mit der Altersgruppe 45 bis unter 65 Jahre markiert werden, von welcher ab ein langsamer Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen ist.

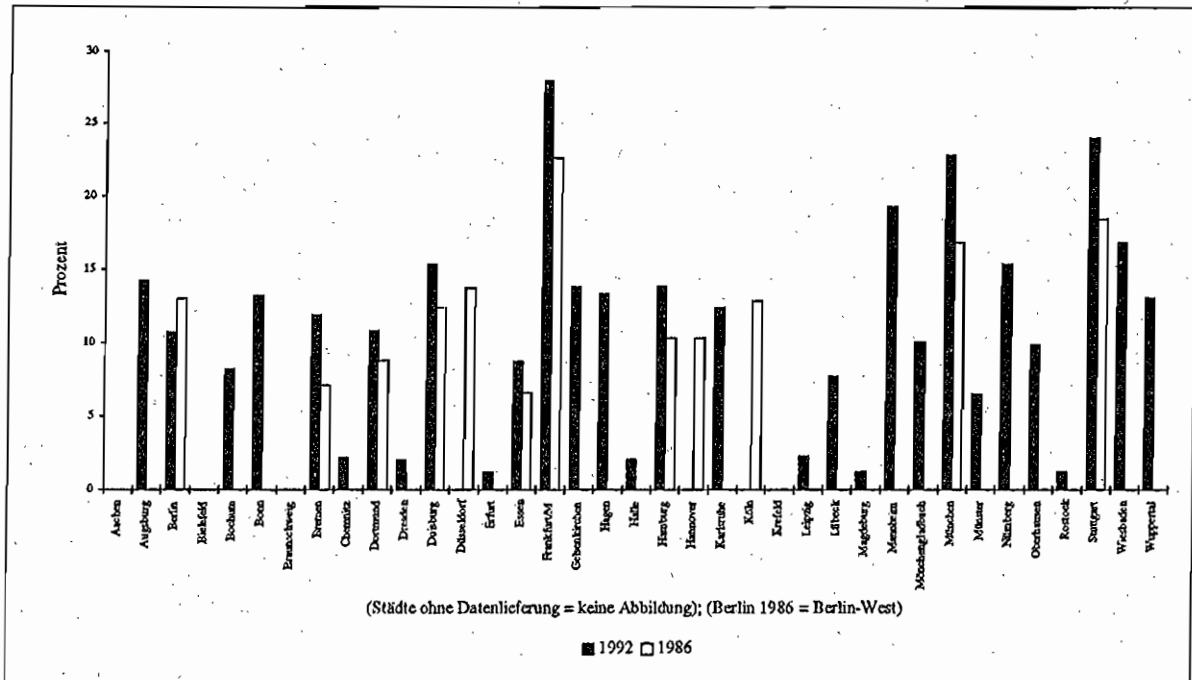
Während in der Altersgruppe 65 bis unter 80 Jahre der Frauenüberschuß mit 64 % bis 68 % angezeigt wird, liegt er bei den Hochbetagten (älter als 80 Jahre) noch um 10 % höher.

Tabelle 1.3
Anteil der Frauen an der Bevölkerung

Städte	fortgeschriebene Bevölkerung		
	absolut	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
Aachen	245.627	123.773	50,4
Augsburg	259.884 ¹⁾	136.184	52,4
Berlin	3.465.748	1.809.277	52,2
Bielefeld	324.287	170.758	52,7
Bochum	400.356	208.170	52,0
Bonn	298.227	157.515	52,8
Braunschweig	258.347	134.042	51,9
Bremen	554.377	288.627	52,1
Chemnitz	283.590	150.416	53,0
Dortmund	600.669	311.691	51,9
Dresden	481.676	254.546	52,8
Duisburg	539.094	278.686	51,7
Düsseldorf	578.135	307.365	53,2
Erfurt	203.134	106.868	52,6
Essen	627.269	310.310	49,5
Frankfurt	663.952	340.326	51,3
Gelsenkirchen	295.368	153.746	52,1
Hagen	214.912	111.951	52,1
Halle	299.884	157.298	52,5
Hamburg	1.688.785	879.217	52,1
Hannover	523.627	276.660	52,8
Karlsruhe	279.329	143.754	51,5
Köln	960.631	498.396	51,9
Krefeld	248.413	128.878	51,9
Leipzig	496.647	263.710	53,1
Lübeck	217.739	116.078	53,3
Magdeburg	272.516	129.879	47,7
Mannheim	318.446	162.413	51,0
Mönchengladbach	265.069	138.434	52,2
München	1.256.638	648.656	51,6
Münster	267.072	142.107	53,2
Nürnberg	497.496 ¹⁾	261.637	52,6
Oberhausen	226.025	117.410	51,9
Rostock	240.476	123.451	51,3
Stuttgart	599.415	307.351	51,3
Wiesbaden	268.069	140.889	52,6
Wuppertal	388.102	203.152	52,3

1) 1991

Abbildung 1.2
Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung



1.2 Ausländeranteil

Wie aus Abbildung 1.2 ersichtlich wird, haben Frankfurt/M., Stuttgart und München den größten Anteil von Ausländern an der Bevölkerung. Im Vergleich zu den Daten des Jahres 1986 (vgl. Tabelle A 1.3) wird deutlich, daß diese Städte ihren vorderen Rang auch bei erweiterter Anzahl der Vergleichsstädte beibehalten haben und einen Anstieg des Ausländeranteils jeweils um rund 6 Prozentpunkte aufweisen. In fast allen anderen Städten dieses Vergleichs ist ebenfalls ein Zuwachs des Ausländeranteils zu registrieren.

Der zahlenmäßige Anteil der Ausländer in Berlin zur Gesamtbevölkerung hat sich deutlich verändert. Dies ist unter anderem auf die Vereinigung der vormals geteilten Stadt zurückzuführen. Da in den östlichen Bezirken nur sehr wenige Ausländer lebten und arbeiteten, führte diese Tatsache nach der

Wiedervereinigung zu einem Rückgang des Ausländeranteils an der Gesamtbevölkerungszahl Berlins. Diese Beobachtung wird durch gesonderte Betrachtung des Ausländeranteils in den beiden Stadthälften untermauert: 1992 lebten in Berlin-Ost 3,5 % Ausländer, in Berlin-West hingegen waren 14,9 % der Bevölkerung ausländische Bürger, d.h. insgesamt betrug der Ausländeranteil 10,7 %.

In den betrachteten Großstädten kann - gegenüber dem Bundesdurchschnitt - eine überproportionale Konzentration der ausländischen Bevölkerung beobachtet werden. 41,6 % der ausländischen Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland (d.h. knapp 2,5 Millionen) leben in den verglichenen Großstädten, während insgesamt nur 24,8 % der Bevölkerung der Bundesrepublik in Großstädten wohnt.¹⁾

¹⁾ Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik 1993; S 50 ff.

1.3 Bevölkerungsentwicklung

Veränderungen des Bevölkerungsstandes resultieren einerseits aus dem *Geburten- bzw. Sterbeüberschuß* und andererseits aus dem *Wanderungssaldo* (vgl. auch Tabelle A 1.4).

Natürliche Bevölkerungsbewegung

Von den ausgewählten 37 Städten haben 30 Städte einen Sterbeüberschuß und lediglich 7 Städte weisen eine positive Bilanz, d.h. einen Geburtenüberschuß aus.

Auffällig hoch ist der Sterbeüberschuß in den neuen Bundesländern, z.B. haben Leipzig und Chemnitz mit einem Sterbeüberschuß von 7,6 bzw. 7,7 je 1.000 Einwohner den größten Anteil, gefolgt von Dresden und Magdeburg.

Beachtlich sind die strukturellen Veränderungen gegenüber 1986 (vgl. Strukturdatenvergleich 1986) bei allen vergleichbaren Städten: Die Sterbeüberschüsse sind seitdem überall gesunken; Stuttgart und Köln weisen sogar einen Geburtenüberschuß aus.

Tabelle 1.4
Bevölkerungsentwicklung

Städte	Geburten-(+)/Sterbe(-)überschuß				Wanderungsgewinn(+)/-verlust(-)				Bevölkerungszu-(+)/-abnahme(-)			
	absolut	je 1.000 E	Rang		absolut	je 1.000 E	Rang		absolut	je 1.000 E	Rang	
			1992	1986			1992	1986			1992	1986
Aachen	267	1,08	3		918	3,74	23		1 185	4,82	19	
Augsburg	-110	-0,42	10		4 163	15,71	4		4 053	15,30	2	
Berlin	3) -12 337	-3,60	30	1	32 054	9,24	11	1	19 717	5,69	16	1
Bielefeld	54	0,17	6		1 968	6,06	18		2 022	6,23	15	
Bochum	-975	-2,43	26		2 753	6,88	17		1 778	4,44	21	
Bonn	328	1,10	2		1 655	5,55	19		1 983	6,64	13	
Braunschweig	1) -454	-1,75	18,5		748	2,90	29		294	1,13	27	
Bremen	-1 183	-2,13	21	4	2 814	5,08	20	11	1 631	2,94	25	12
Chemnitz	-2 201	-7,71	37		-1 720	-6,03	37		-3 921	-13,74	37	
Dortmund	-964	-1,60	17	7	626	1,04	30	10	-338	-0,56	30	9
Dresden	-3 188	-6,62	35		-268	-0,56	31		-3 456	-6,95	31	
Duisburg	-259	-0,48	11	9	1 912	3,55	25	12	1 653	3,07	24	10
Düsseldorf	-1 363	-2,40	25	6	1 937	3,35	26	4	574	0,99	28	5,5
Erfurt	-1 050	-5,17	32		-728	-3,58	32		-1 778	-8,75	32	
Essen	-1 634	-2,60	27	5	1 914	3,05	27	9	280	0,44	29	11
Frankfurt/M	-1 161	-1,75	18,5	8	11 034	16,62	3	8	9 873	14,87	4	7
Gelsenkirchen	-547	-1,90	20		2 076	7,05	16		1 529	5,19	18	
Hagen	-135	-0,63	12		962	4,48	21		827	3,84	23	
Halle	2) -1 618	-5,40	33		-1 517	-5,06	34		-3 135	-10,45	35	
Hamburg	-3 947	-2,33	24	2	23 975	14,20	5	5,5	20 028	11,86	6	4
Hannover	1) -1 410	-2,70	28	3	5 876	11,22	8	5,5	4 460	8,51	11	8
Karlsruhe	-355	-1,27	15		1 105	3,95	22		750	2,68	26	
Köln	386	0,40	4	10,5	3 555	3,70	24	7	3 941	4,10	22	5,5
Krefeld	89	0,35	5		2 552	10,27	9		2 641	10,63	9	
Leipzig	-3 793	-7,63	36		-2 751	-5,54	35		-6 544	-13,58	36	
Lübeck	-661	-3,00	29		1 664	3,04	28		1 003	4,60	20	
Magdeburg	2) -1 634	-6,00	34		-1 088	-4,00	33		-2 722	-9,99	34	
Mannheim	-355	-1,10	14		4 116	12,93	6		3 761	11,81	7	
Mönchengladbach	-29	-0,11	8		2 517	9,50	10		2 488	9,38	10	
München	-214	-0,17	9	10,5	27 800	22,12	1	3	27 586	21,95	1	3
Münster	616	2,30	1		2 275	8,52	12		2 891	10,82	8	
Nürnberg	-1 084	-2,17	22		3 787	7,57	14		2 702	5,40	17	
Oberhausen	-163	-0,70	13		1 629	7,21	15		1 466	6,49	14	
Rostock	-953	-3,96	31		-1 449	-6,01	36		-2 335	-9,71	33	
Stuttgart	9	0,02	7	12	7 460	12,44	7	2	7 469	12,46	5	2
Wiesbaden	-606	-2,26	23		4 653	17,35	2		4 047	15,10	3	
Wuppertal	-604	-1,50	16		3 243	8,27	13		2 639	6,73	12	

1) berechnet auf durchschnittliche Bevölkerung 1991

2) berechnet auf fortgeschriebene Bevölkerung

3) Berlin 1986 = Berlin-West

In der Stadt Münster wird 1992 mit einem Geburtenüberschuß von 2,3 je 1.000 Einwohner das beste Verhältnis zwischen den beiden Parametern Geburten- bzw. Sterbeüberschuß erreicht.

Wanderungen

Wanderungsbewegungen sind für die Bevölkerungsentwicklung in Großstädten inzwischen von größerer Bedeutung als Geburten und Sterbefälle. Die Mobilität in großstädtischen Zentren hat insgesamt zugenommen. Zur Beschreibung der Mobilität wird u.a. der Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge) genutzt.

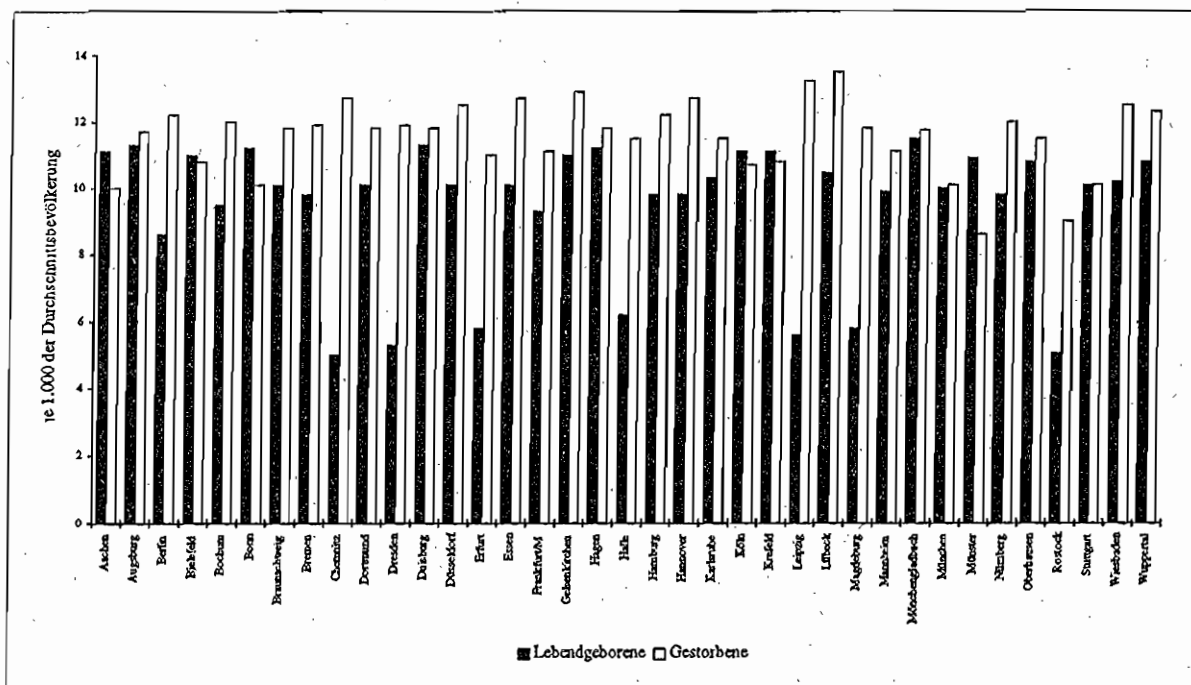
Der Wanderungssaldo ist in allen Großstädten der alten Bundesländer positiv, das bedeutet, daß sich trotz der teilweise bestehenden Sterbeüberschüsse die Bevölkerungszahl der Städte durch einen Zuwachs von außen nicht verkleinert hat. Dies ist bei Gegenüberstellung der Werte von 1986 und 1992 eine bedeutende Veränderung, denn hier war der Saldo mit Ausnahme von Berlin (1986 = Berlin-West), München und Hannover in allen Städten noch negativ. Daraus wird ein Trend der Wanderungsbewegungen in Richtung westdeutscher Großstädte sichtbar (vgl. Tabelle A 1.4). Die höchste Mobilität weisen in diesem Zusammenhang Ausländer und Bewohner der neuen Bundesländer auf.

Die Eckwerte von 1992 für den Wanderungsüberschuß liegen bei einem Maximum von 22,12 je 1.000 Einwohner in München und 1,04 je 1.000 Einwohner in Dortmund.

In sämtlichen Städten der neuen Bundesländer zeichnet sich eine negative Bilanz ab. Während in Dresden der Wanderungsverlust mit einem Wert von 0,56 je 1.000 Einwohner noch ziemlich gering ist, werden in den übrigen Städten Wanderungsverluste bis zu 6 Personen je 1.000 Einwohner erreicht.

Für die Mehrzahl der verglichenen Großstädte ist eine Zunahme des Bevölkerungsstandes erreicht worden, weil der positive Wanderungssaldo die Rückgänge in der natürlichen Bevölkerungsbewegung wieder ausgleichen konnte. (In Berlin z.B. basiert der bestehende positive Saldo ausschließlich auf der Zuwanderung von Ausländern.) Den größten Bevölkerungszuwachs 1992 hat München mit 22 Personen je 1.000 Einwohner zu verzeichnen. In den Städten der alten Bundesländer stellt sich lediglich für Dortmund das Verhältnis zwischen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und dem Wanderungssaldo ungünstig dar, d.h. daß eine leicht rückläufige Tendenz der Bevölkerungszahl festzustellen ist.

Abbildung 1.3
Lebendgeborene und Gestorbene



In allen Städten der neuen Bundesländer ist die Bevölkerungszahl gegenüber dem Vorjahr um bis zu 13 Personen je 1.000 Einwohner kleiner geworden. Hohe Überschüsse der Gestorbenen sowie eine starke Abwanderung führten zu diesem Ergebnis.

1.4 Ausgewählte Merkmale

Fruchtbarkeitsziffer

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren) bewegte sich 1992 zwischen 55,7 in Hagen und 22,7 in Erfurt (vgl. Tabelle A 1.5). Vergleich man nur die sowohl 1986 als auch 1992 in die Erhebung einbezogenen Städte, so zeigt sich - außer in Berlin, hier wurde 1986 nur Berlin-West einbezogen - ein Anstieg der Fruchtbarkeitsziffer. Im Gesamtvergleich aller einbezogenen Großstädte ist auffällig, daß besonders in den bevölkerungsreichsten Zentren wie Berlin, Hamburg und München die Fruchtbarkeitsziffer relativ niedrig ist. In den anderen Städten des alten Bundesgebietes ergeben sich keine gravierenden Unterschiede, d.h. die Ziffern bewegen sich zwischen 44 und 55.

Deutlich heben sich hingegen die Städte der neuen Bundesländer von diesem Vergleich ab. Mit einem Maximum von 28,5 in Halle und einem Minimum von 22,7 in Erfurt liegen die Fruchtbarkeitsziffern bei vergleichbaren Anteilen der Frauen in der betrachteten Altersgruppe durchweg deutlich niedriger. Diese Tatsache schlägt sich auch auf die Fruchtbarkeitsziffer von Berlin (1992: 38,7) nieder: Diese betrug in Berlin-Ost 26,9, in Berlin-West 46,1 (1986: 47,9).

Lebendgeborene

Der Vergleich der Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner der Durchschnittsbevölkerung zeigt für die Städte der alten Bundesländer gegenüber den neuen Bundesländern deutlich höhere Werte, die zwischen 11,5 in Mönchengladbach und 8,6 in Berlin schwanken.

Städte mit einem hohen Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung weisen auch einen großen prozentualen Anteil an lebendgeborenen ausländischen Kindern auf, z.B. Frankfurt/M. und Stuttgart mit mehr als 30 %.

Deutlich unterbieten alle Städte der neuen Bundesländer diese Werte: Der Anteil der Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner liegt mit 5 Lebendgeborenen nur halb so hoch wie in den übrigen Städten (vgl. Tabelle A 1.6).

Schwangerschaftsabbrüche

Ebenso wie bei den meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten ist auch bei den Schwangerschaftsabbrüchen zu vermuten, daß die Meldepflicht nicht von allen Ärzten eingehalten wird. Aus diesem Grunde kann auch hier von einer erheblichen Untererfassung ausgegangen werden.

Für Berlin zeigt z.B. ein Vergleich der Bundesstatistik mit der durch die Senatsverwaltung für Gesundheit erhobenen Statistik der Schwangerschaftsabbrüche erhebliche Differenzen: Während 1992 15.390 Schwangerschaftsabbrüche von Krankenhäusern und zugelassenen Einrichtungen an die Senatsverwaltung gemeldet wurden, wies die Bundesstatistik nur 4.487 Abbrüche aus, d.h. nur rund 30 % aller abgebrochenen Schwangerschaften wurden in der Bundesstatistik registriert (vgl. Tabelle A 1.7).

2. Gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung

Die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung ist in verschiedene Sektoren gegliedert. Neben den tragenden Säulen der ambulanten und stationären Versorgung sowie dem öffentlichen Gesundheitsdienst gewinnen sowohl Pflegeeinrichtungen als auch die unterschiedlich stark organisierten Selbsthilfeeinrichtungen an Bedeutung. Bei der Beurteilung der Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung und der Entwicklung von Versorgungsstandards müssen die einzelnen Bereiche im Zusammenhang gesehen werden. Eine enge Verknüpfung von ambulanter und stationärer Versorgung bietet die Möglichkeit, daß z.B. Krankenhäuser weniger oder nicht mehr so lange Patienten aufnehmen müssen.

2.1 Im Gesundheitswesen tätige Personen nach Berufsgruppen

Die ambulante medizinische Versorgung wird in erster Linie durch niedergelassene Ärzte gewährleistet. Durch sie wird meistens die Erstbehandlung des Patienten durchgeführt.

Die Versorgungsdichte der Bevölkerung mit niedergelassenen Ärzten ist durch merkliche Differenzen gekennzeichnet. Bezieht man die Zahl der niedergelassenen Ärzte auf die Einwohnerzahlen der Großstädte, so ergibt sich die günstigste Relation mit 373 Einwohnern je niedergelassenen Arzt in München. Die niedrigste Versorgungsziffer im Vergleich der Großstädte hat Dortmund mit 1.015 Einwohnern je niedergelassenen Arzt (vgl. auch Tabelle A 2.1).

Wie die Tabelle 2.1 zeigt, sind - außer in Köln und Wiesbaden - mehr Ärzte in Krankenhäusern tätig als im ambulanten Gesundheitswesen. Vergleicht man das Verhältnis Einwohner je Arzt der Jahre 1986 und 1992 in den entsprechenden Städten, so zeigt sich, daß sich diese Relation durchgängig etwas verschlechtert hat.

In der Gegenüberstellung des Verhältnisses Einwohner je niedergelassenen Arzt und Einwohner je Zahnarzt/Kieferorthopäde wird deutlich, daß in

den verglichenen Städten rund doppelt so viele Einwohner auf einen Zahnarzt wie auf einen niedergelassenen Arzt entfallen.

Zahnärzte erfüllen sowohl die Funktion einer Grundversorgung als auch die der Spezialbehandlung, z.B. auf dem Gebiet der Kieferchirurgie. Die Zahnärztdichte zwischen den verglichenen Großstädten schwankt erheblich.

In Münster ist die Versorgungsdichte mit Zahnärzten/Kieferorthopäden am besten. Statistisch gesehen bedeutet dies, daß hier 742 Einwohner von einem Zahnarzt betreut werden. In Oberhausen ist die Zahnärztdichte am niedrigsten: für 2 060 Einwohner steht nur ein Zahnarzt/Kieferorthopäde zur Verfügung.

Stationär tätige Krankenschwestern und -pfleger

Die Krankenschwestern und -pfleger bilden die größte Gruppe unter den Pflegeberufen. Seit 1986 ist in allen verglichenen Großstädten ein Zuwachs der Beschäftigten dieses Pflegeberufes zu verzeichnen. Wenn auch die Dichteziffern unabhängig von der Verweildauer und der Zahl der Pflegetage im Krankenhaus allein noch keine Aussage über die Versorgungsqualität machen können, so sind die teilweise auffälligen Unterschiede jedoch Hinweis auf die Versorgungssituation im allgemeinen.

Die Betreuungsdichte mit stationär tätigen Krankenschwestern und -pflegern stellt sich in Münster am günstigsten dar. Hier ergibt sich eine Relation von 101 Einwohnern je Krankenschwester/-pfleger. Das vergleichsweise ungünstigste Verhältnis besteht in Krefeld: 308 Einwohner werden durchschnittlich von einer ausgebildeten Krankenpflegekraft versorgt.

Kinderkrankenschwestern und -pfleger

Die Versorgungsdichte mit stationär tätigen Kinderkrankenschwestern und -pflegern zeigt innerhalb des Städtevergleiches eine große Schwankungsbreite: Während in Augsburg für 1.000 Kinder der Altersgruppe 0 bis unter 15 Jahre 11,7 Kinderkrankenschwestern/-pfleger zur Verfügung stehen, ist die Versorgungsdichte in Duisburg mit 2,4 ausgebildeten Pflegekräften wesentlich geringer.

Tabelle 2.1
Berufstätige Ärzte

Städte		berufstätige Ärzte				Einwohner		Einwohner		Einwohner je		Einwohner		Einwohner je	
		ab- solut	davon hauptamtlich tätig			Je		Je nieder-		Zahnarzt/ Kiefer- orthopäde		je		Zahnarzt/ Kiefer- orthopäde	
			sta- tionär	ambu- lant	sonst.	Arzt		gelassenen Arzt				Arzt		Arzt	
			%	%	%	1992	Rang	1992	Rang	1992	Rang	1986	Rang	1986	Rang
Aachen	1)	1 178	58,5	38,7	2,8	208	9,5	536	7	1 175	17				
Augsburg		1.271	54,6	41,4	4,0	208	9,5	504	3	898	27				
Berlin		15 432	44,9	35,2	19,9	225	14	638	16	1 012	23	226	4	1 047	4
Bielefeld	1)	1 018	57,5	37,9	4,6	316	25	835	21	1 841	7				
Bochum	1)	1 102	57,9	37,2	4,9	362	28	972	30	1 741	10				
Bonn	1)	1 686	57,3	34,4	8,3	176	4	511	4	1 066	22				
Braunschweig		838	41,3	40,0	18,7	308	24	771	19	1 382	15				
Bremen		2 155	52,0	41,0	7,0	257	20	627	13	1 463	12			1 611	8
Chemnitz		968	43,1			292	22			1 310	16				
Dortmund	1)	1 486	55,2	39,8	5,0	404	33	1 015	31	1 926	3	411	10	1 857	9
Dresden		1 899	46,0			254	18			944	25				
Duisburg	1)	1 499	57,2	37,0	5,8	358	26	970	29	1 879	4	369	9	2 067	11
Düsseldorf	1)	2 411	56,7	39,1	4,2	240	16	612	11	1 130	19	234	5	1 175	6
Erfurt		937	38,8			217	12			911	26				
Essen	1)	2 057	65,9	32,6	1,6	304	23	936	27	1 872	5	297	8	1 917	10
Frankfurt /M		3 442	45,6	37,0	17,5	193	5	522	6	1 471 3)		187	2	1 013	3
Gelsenkirchen	1)	763	47,3	41,5	11,1	385	31	927	26	1 792	8				
Hagen	1)	598	52,8	38,6	8,5	358	27	927	26	1 862	6				
Halle															
Hamburg		7 831	48,0	36,0	16,0	216	11	599	9	1 087	20	250	6	1 120	5
Hannover		3 006	55,1	27,7	17,2	174	2	629	14	744	29	202	3	954	2
Karlsruhe		1 371	50,7	33,8	15,5	204	8	602	10						
Köln	1)	3 592	45,9	51,8	2,3	266	21	514	5	1 389	14	264	7	1 339	7
Krefeld	1)	649	53,9	42,1	4,0	378	29	900	23	1 719	11				
Leipzig		2 161	43,1	26,3		230	15	874	22	1 082	21				
Lübeck		1 238	57,5	31,1	11,4	176	3	566	8	1 432	13				
Magdeburg															
Mannheim		1 600	54,4	32,3	13,3	199	7	616	12						
Mönchengladbach	1)	659	50,4	48,1	1,5	398	32	828	20	2 004	2				
München	2)							373	1	1 159	18	182	1	883	1
Münster	1)	1 586	64,9	26,0	9,1	167	1	641	17	742	30				
Nürnberg		1 955	48,7	40,5		256	19	632	15	949	24				
Oberhausen	1)	541	49,0	44,2	6,8	415	34	940	28	2 060	1				
Rostock		1 230	43,6			196	6			768	28				
Stuttgart	1)	2 434	51,5	36,6	11,9	243	17	664	18						
Wiesbaden		1 199	40,3	47,5	12,2	224	13	470	2	1 550 3)					
Wuppertal	1)	1 020	54,3	41,5	4,2	378	30	911	24	1 776	9				

1) 1991

2) Zahlen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen erst 2 Jahre später veröffentlicht

3) Datenangabe bezieht sich auf 1988 ; fortgeschriebene Bevölkerung von Frankfurt: 625 258; Wiesbaden: 254 209

Hebammen und Entbindungspfleger

Auch die Angebotsdichte an Hebammen und Entbindungspflegern stellt sich in der Gesamtbetrachtung aller Großstädte völlig unterschiedlich dar und ist von einer Reihe von Faktoren abhängig, z.B. von der Zahl der Geburten, der ambulant tätigen Hebammen und dem Vorhandensein von

geburtshilflichen Einrichtungen sowie perinatalen Zentren. Der Tabelle 2.3 ist zu entnehmen, daß in Dortmund mit 2.895 die meisten Frauen von einer stationär tätigen Hebamme zu betreuen sind. Dagegen steht in Aachen für 1.099 Frauen eine Hebamme zur Verfügung

Tabelle 2.2
Krankenschwestern/-pfleger, Heilpraktiker, Apotheker

Städte	Einwohner je...						
	Krankenschwestern/-pfleger		Heilpraktiker		Apotheker		
	(Krkh./stat.)	Rang	abs.	Rang	abs.	Rang	
Aachen	1)	167	6	5.314	12	1.824	20
Augsburg		137	3	2.323	3	1.447	13
Berlin		223	13	6.564	15	1.218	7
Bielefeld	1)	139	5	8.053	20	1.695	17
Bochum	1)	270	23	2.768	4	2.034	23
Bonn	1)	127	2	3.086	6	2.389	27
Braunschweig		188	9	6.301	13	1.305	11
Bremen		179	7			1.540	15
Chemnitz		289	25			3.493	31
Dortmund	1)	252	18	4.770	9	1.920	22
Dresden		280	24			2.647	30
Duisburg	1)	231	15	6.475	14	2.193	26
Düsseldorf	1)	200	11			966	2
Erfurt		268	22	50.784	22		
Essen	1)	236	16	5.269	11	1.282	9
Frankfurt /M						1.186	6
Gelsenkirchen	1)	259	21	8.904	21	1.848	21
Hagen	1)	215	12	7.382	18	2.098	24
Halle							
Hamburg		224 2)	14	3.267	8	1.264	8
Hannover		139	4	3.080	5	1.346	12
Karlsruhe							
Köln	1)	255	19	3.157	7	1.465	14
Krefeld	1)	308	30	7.229	17	1.719	18
Leipzig		303	27			2.508	28
Lübeck		251		6.804	16	985	3
Magdeburg							
Mannheim							
Mönchengladbach	1)	255	20	7.502	19	1.751	19
München		191	10	1.724	2	839	1
Münster	1)	101	1			1.611	16
Nürnberg		181	8	1.662	1	1.129	5
Oberhausen	1)	294	26			2.099	25
Rostock		304	28	120.238	23	2.558	29
Stuttgart							
Wiesbaden						1.112	4
Wuppertal	1)	306	29	4.879	10	1.293	10

1) 1991

2) nur im öffentlichen Gesundheitswesen tätig

Heilpraktiker

Heilpraktiker üben ihre Tätigkeit mit staatlicher Erlaubnis aus. Vergleicht man die Zahlen der Heilpraktiker bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Großstadt, so fallen die beträchtlichen Unterschiede in der Versorgungsdichte insbesondere zwischen den neuen und den alten Bundesländern auf.

Nürnberg erzielt mit 1.662 Einwohnern je Heilpraktiker das höchste Versorgungsverhältnis in den alten Bundesländern. In Gelsenkirchen kommen je-

doch 8.904 Einwohner auf einen Heilpraktiker; dies ist die niedrigste Relation der verglichenen Städte im früheren Bundesgebiet.

In den Städten der neuen Bundesländer stellt sich die Versorgungsdichte der Einwohner mit Heilpraktikern in völlig anderen Größenordnungen dar. Aus den angegebenen Versorgungsziffern wird ersichtlich, daß hier noch eine niedrige Versorgungsdichte besteht (vgl. Tabelle A 2.2).

Tabelle 2.3
Kinderkrankenschwestern/-pfleger sowie Hebammen/Entbindungspfleger

Städte	Kinder im Alter von 0 bis unter 15 Jahren	Kinderkrankenschwestern/-pfleger (Krankenhaus/stationär)		Hebammen bzw. Entbindungspfleger (Krankenhaus/stationär)	
	absolut	insgesamt	je 1.000 Kinder der Altersgr.	insgesamt	Frauen im Alter von 15 - 45 J. je Hebamme
Aachen	33.374	209	6,3	50	1 099
Augsburg	35.136 ¹⁾	412	11,7	31	1 794
Berlin	545.715	1.740	3,2	357	2 148
Bielefeld	48.106	250	5,2	52	1 326
Bochum	55.393	167	3,0	36	2 343
Bonn	41.606	238	5,7	59	1 178
Braunschweig	33.095	164	5,0	18	3 018
Bremen	73.378	461	6,3	81	1 433
Chemnitz	46.374	301	6,5	35	1 659
Dortmund	86.031	262	3,0	43	2 895
Dresden	85.231	318	3,7	70	1 385
Duisburg	81.026	194	2,4	62	1 780
Düsseldorf	72.718	460	6,3	75	1.666
Erfurt	37.905	165	4,4	22	2.393
Essen	87.499	325	3,7	76	1.678
Frankfurt/M	82.263	"	"	"	"
Gelsenkirchen	44.815	195	4,4	36	1 685
Hagen	32.297	127	3,9	34	1.263
Halle	53.983	"	"	"	"
Hamburg	221.440	927 ²⁾	4,2	181	1 981
Hannover	64.086	724	11,3	52	2.234
Karlsruhe	35.339	"	"	"	"
Köln	133.529	650	4,9	114	1 892
Krefeld	37.612	141	3,7	20	2 639
Leipzig	80.103	392	4,9	45	2 227
Lübeck	29.193	110	3,8	25	1 811
Magdeburg	47.683	"	"	"	"
Mannheim	42.885	"	"	"	"
Mönchengladbach	41.174	234	5,7	28	2 035
München	150.020	933	6,2	184	1 522
Münster	35.905	371	10,3	49	2 619
Nürnberg	62.945 ¹⁾	364	5,8	59	1 816
Oberhausen	34.308	114	3,3	27	1 765
Rostock	46.701	234	5,0	37	1 423
Stuttgart	78.108	"	"	"	"
Wiesbaden	35.707	"	"	"	"
Wuppertal	57.725	226	3,9	35	2 298

1) 1991

2) nur im öffentlichen Gesundheitswesen tätig

Tabelle 2.4
Apotheken

Städte	Quelle	fortgeschr. Bevölkerung	Apotheken (Anzahl)	Einwohner je Apotheke		
				im Erhebungsjahr	Rang	1986
Aachen	1) StaLa	244.452	86	2.842	4	
Augsburg	Stadt	264.852	90	2.943	7	
Berlin	StaLa	3.465.748	764	4.536	29	3.164
Bielefeld	1) StaLa	322.132	101	3.189	15	
Bochum	1) StaLa	398.578	122	3.267	19	
Bonn	1) StaLa	296.244	118	2.511	1	
Braunschweig	StaLa	258.347	82	3.151	14	
Bremen	StaLa	554.377	153	3.623	27	3.650
Chemnitz	StaLa	283.590	37	7.665	30	
Dortmund	1) StaLa	601.007	181	3.320	20	3.247
Dresden	StaLa	481.676	54	8.920	35	
Duisburg	1) StaLa	537.441	141	3.812	28	3.812
Düsseldorf	1) StaLa	577.561	208	2.777	3	2.734
Erfurt	StaLa	203.134	23	8.832	34	
Essen	1) StaLa	626.989	200	3.135	13	3.172
Frankfurt/M	1) Stadt	654.079	221	2.960	8	2.681
Gelsenkirchen	1) StaLa	293.839	91	3.229	16	
Hagen	1) StaLa	214.085	66	3.244	17	
Halle	StaLa	299.884				
Hamburg	StaLa	1.688.785	475	3.555	25	3.308
Hannover	StaLa	523.627	173	3.027	11	2.857
Karlsruhe	1) StaLa	278.579	102	2.731	2	
Köln	1) StaLa	956.690	306	3.126	12	3.131
Krefeld	1) StaLa	245.772	72	3.414	24	
Leipzig	StaLa	496.647	62	8.010	32	
Lübeck	StaLa	217.739	72	3.024	10	
Magdeburg	Stadt	272.516	35	7.786	31	
Mannheim	1) StaLa	314.685	97	3.244	18	
Mönchengladbach	1) StaLa	262.581	87	3.018	9	
München	1) StaLa	1.229.052	428	2.872	6	3.028
Münster	1) StaLa	264.181	90	2.935	5	
Nürnberg	2) Stadt	485.717	145	3.350	21	
Oberhausen	1) StaLa	224.559	62	3.622	26	
Rostock	Stadt	240.476	28	8.588	33	
Stuttgart	1) StaLa	591.946	174	3.402	23	
Wiesbaden	1) StaLa	264.022				
Wuppertal	1) StaLa	385.463	114	3.381	22	

1) 1991

2) 1989

Apotheker/Apotheken

Angehörige der pharmazeutischen Berufe arbeiten zum überwiegenden Teil in privatwirtschaftlich betriebenen Apotheken, die als Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung zur Sicherstellung der ambulanten medizinischen Versorgung der Bevölkerung beitragen.

Eine Betrachtung der *Apothekerdichte* in den verglichenen Großstädten hebt die für das Jahr 1992 unterschiedliche Versorgungssituation in den alten und neuen Bundesländern hervor.

Im alten Bundesgebiet ergibt sich ein Versorgungsbild mit durchschnittlich 2.500 bis 3.500 Einwohnern je Apotheke. Die Eckwerte der Versorgungsdichte liegen bei 2.511 Einwohnern je Apotheke in Bonn und 3.812 in Duisburg.

Deutlich höher fällt der Indikator Einwohner je Apotheke in den Großstädten der neuen Bundesländer aus. Hier werden durchschnittlich noch 7.700 bis 8.900 Einwohner von einer Apotheke versorgt. Anhand dieser hohen Einwohnerzahlen je

Apothekelieferung lässt sich vermuten, daß sich die Versorgungsdichte durch Neugründungen und Privatisierungen ehemals staatlicher Apotheken weiter verbessern wird.

2.2 Stationäre Versorgung - Inanspruchnahme von Kranken- hausleistungen

Die stationäre Versorgung ist neben der ambulanten Versorgung eine tragende Säule in der gesundheitlichen Betreuung. Durch die 1990 erstmals durchgeführte neue bundesweite Krankenhausstatistik werden wichtige vergleichbare Grunddaten über die Struktur der stationären Versorgung geliefert. Das medizinisch-stationäre Versorgungsniveau in den neuen Ländern und Berlin-Ost gleicht sich weiter dem des früheren Bundesgebietes an (vgl. Tabelle A 2.3).

In den *Krankenhäusern* der Großstädte zeigt die *Bettenanzahl* je 10.000 Einwohner im Gesamtvergleich eine Schwankungsbreite zwischen 192 Betten in Münster und 72 Betten in Wuppertal.

1992 lag der entsprechende Bundesdurchschnitt bei 80,3 Betten je 10.000 Einwohner.¹⁾

Es ist nicht verwunderlich, daß die meisten Städte weit über diesem Durchschnittswert liegen, da die Bevölkerung des Umlands verstärkt die stationären medizinischen Leistungen der Krankenhäuser der Großstädte in Anspruch nimmt. Mit einer Betten-dichte von 81 Betten je 10.000 Einwohner lag die durchschnittliche Bettenanzahl der neuen Länder 1992 nur noch geringfügig über der des alten Bundesgebietes.

Für die Interpretation der *Bettenauslastung* in den Krankenhäusern werden wiederum die Bundesdurchschnittswerte herangezogen. Es ergab sich für die gesamte Bundesrepublik eine durchschnittliche Bettenausnutzung von 83,9 % (alte Bundesländer: 85,6 %; neue Bundesländer: 76,7 %).

Unterhalb des Bundesdurchschnitts lagen Wuppertal, Stuttgart, München, Hannover, Köln und Hamburg. Die hier verglichenen Städte der neuen Bundesländer konnten eine bessere Bettenauslastung erreichen, als der Durchschnittswert für dieses Gebiet angibt.

Die großen Unterschiede in der durchschnittlichen Bettenauslastung zwischen dem früheren Bundesgebiet und dem Beitrittsgebiet werden aufgrund geringerer Bettennutzung bei vergleichbarer Bettendichte, jedoch auch durch teilweise geringere Bettendichte in den einzelnen Fachabteilungen der Krankenhäuser in den neuen Bundesländern hervorgerufen.

1992 lag die durchschnittliche Verweildauer in den Krankenhäusern des Bundesgebietes bei 13,9 Tagen.

In den alten Bundesländern ergab sich ein Durchschnittswert von 13,8 Tagen, für die neuen Länder (und Berlin-Ost) eine durchschnittliche Liegezeit von 14,2 Tagen.

Ein Vergleich der Durchschnittswerte der Jahre 1986 und 1992 läßt erkennen, daß außer in Berlin, Dortmund und Düsseldorf eine Senkung der Verweildauer erreicht wurde (vgl. Städtevergleich 1986; S. 39). Die durchschnittlichen Liegezeiten unterscheiden sich jedoch z.T. erheblich voneinander und sind u.a. auch abhängig von der Bettenstruktur nach Fachabteilungen. In Bielefeld beträgt die Verweildauer mit durchschnittlich 20,6 Tagen z.B. mehr als das Doppelte als in Rostock oder Augsburg (10 Tage).

In welcher Weise sich die Reduzierung der Behandlungsdauer auf den poststationären Verlauf auswirken könnte, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden.

Im Jahr 1992 lag die Zahl der *stationär behandelten Patienten* (ausgewiesen als Fallzahl) zwischen 1.726 je 10.000 Einwohner in Berlin und 3.631 Fällen in Münster. Außer in den 3 Städten, die eine Einwohnerzahl von über einer Million aufweisen, ist die Zahl der stationär behandelten Patienten gegenüber 1986 in allen Städten angestiegen. Ursachen dafür können in demographischen Strukturveränderungen und auch im Morbiditätswandel gesehen werden.

Die *Anzahl der Pflegetage* ergibt sich aus der Summe der an den einzelnen Tagen des Berichtsjahres untergebrachten Patienten. Auch die Relation Pflegetage je 10.000 Einwohner weist innerhalb der verglichenen Großstädte beachtliche Unterschiede auf (vgl. Tabelle A 2.3).

Der niedrigste Wert wird in Wuppertal mit 21.931 Pflegetagen je 10.000 Einwohner erreicht, die meisten Pflegetage bezogen auf 10.000 Einwohner fallen in Münster mit 60.893 Tagen an.

¹⁾ Wirtschaft und Statistik; 4/1994; S. 280 ff.
(s. ebenfalls die folgenden genannten Durchschnittswerte für die Bundesrepublik Deutschland)

Bei der Interpretation dieses Leistungsparameters muß jedoch beachtet werden, daß kurze Liegezeiten oder auch möglichst hohe Auslastungsquoten keine Aussage über die Qualität der medizinischen Betreuung gestatten.

2.3 Rettungswesen

Seit Mitte der 70er Jahre ist der Rettungsdienst gesetzlich geregelt und zu einer öffentlichen Aufgabe erklärt.

Ein wesentlicher Bestandteil im System der Rettungsdienste ist die Versorgung und der Transport von Notfallpatienten mit Krankenkraftwagen. Zu den Krankenkraftwagen zählen Notarztwagen (NAW), Rettungswagen (RTW) und Krankentransportwagen (KTW). NAW und RTW gewährleisten in erster Linie den Transport von Notfallpatienten.

Bochum verfügt über die meisten Krankenkraftwagen mit 17,3 bezogen auf je 100 000 Einwohner; Frankfurt /M. hat mit 10,1 eine fast doppelt so hohe Anzahl an NAW bzw. RTW je 100 000 Einwohner wie die meisten anderen Städte. In Chemnitz ist der Anteil der Krankenkraftwagen mit 3,5 und der Anteil der NAW bzw. RTW mit 1,7 Fahrzeugen je 100 000 Einwohner am niedrigsten.

Die Relation der Krankenkraftwagen einer Stadt sowie der dort zur Verfügung stehenden NAW/RTW (jeweils bezogen auf 100 000 Einwohner) beträgt in 14 von 26 Städten, von denen entsprechende Daten zur Verfügung gestellt wurden, 2:1. In Wuppertal wurden mit 178,1 Krankentransporten die meisten Fahrten je 1 000 Einwohner durchgeführt. Diese von Wuppertal berichtete Transporthäufigkeit liegt somit rund viermal höher als in Wiesbaden, wo mit 46 Krankentransporten je 1 000 Einwohner die Relation am niedrigsten ist (vgl. Tabelle A 2.4).

2.4 Ambulante pflegerische und soziale Dienste

Bedingt durch eine höhere Lebenserwartung nimmt die Zahl der älteren Menschen zu. Die Vermutung liegt nahe, daß damit auch die Anzahl der Pflegebedürftigen steigen wird. Diese künftige Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in den großstädtischen Ballungszentren stellt hohe Anforderungen an die bedarfsgerechte Gestaltung von Angeboten im Be-

reich der pflegerischen Versorgung. Zugleich trägt ein ausreichendes Angebot an leistungsfähigen Pflegeeinrichtungen zur Entlastung der Krankenhäuser bei, da ohne pflegerische Versorgungsmöglichkeiten die Liegezeiten der Patienten im Krankenhaus länger als medizinisch notwendig ansteigen.

Der Schwerpunkt des Leistungsangebotes ambulanter Dienste liegt in der Kranken- und Altenpflege. Das Ziel dabei ist es, pflege- und hilfebedürftige ältere Menschen so lange wie möglich in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung zu versorgen (vgl. hierzu auch Tabelle A 2.5).

Sozialstationen

Die Versorgungsdichte der Sozialstationen hängt von den Förderrichtlinien der Bundesländer ab. Sozialstationen erbringen u.a. Leistungen auf dem Gebiet der ambulanten Krankenpflege, Hauspflege sowie der mobilen Hilfsdienste.

Die Relation Sozialstationen je 10 000 Einwohner über 65 Jahre zeigt, daß Rostock (4,6), Dortmund (4,5) und Erfurt (4,3) unter den Großstädten am dichtesten mit Sozialstationen besetzt sind. Die geringste Versorgungsdichte (ohne Berücksichtigung der Gemeindestationen) weisen Bonn (1,4) und Hamburg (1,4) auf.

Diese Zahlen erlauben nur Aussagen über die räumliche Konzentration, jedoch nicht über die Qualität des Versorgungsangebotes (s. Tabelle 2.5).

Krankenpflegekräfte

Die personelle Ausstattung der ambulanten pflegerischen Dienste ist für die Beurteilung der Versorgung von entscheidender Bedeutung. Die Tätigkeiten in ambulanten Diensten werden haupt- und nebenberuflich sowie teilweise auch ehrenamtlich ausgeführt. Jede Einrichtung beschäftigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlicher beruflicher Zusammensetzung. In Sozialstationen, Gemeindepflegestationen sowie Alten- und Krankenpflegediensten sind vorrangig Krankenschwestern und -pfleger, jedoch auch Altenpfleger, Haus- und Familienpflegehelfer tätig.

Beim Vergleich der Krankenpflegekräfte bezogen auf je 10 000 Einwohner der Altersgruppen über 65 Jahre schwanken die Werte zwischen einem Maximum von 87,0 in Bochum und einem Minimum von 6,3 in Dortmund.

Eine Gegenüberstellung des staatlich geprüften und nicht staatlich geprüften Krankenpflegepersonals

ergibt etwa das Verhältnis 1:3. Die Auswertung läßt erkennen, daß die Mehrzahl der qualifizierten Mitarbeiter vollbeschäftigt ist, während die Angehörigen ungelerner Berufe mehrheitlich teilzeitbeschäftigt tätig sind

Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger
In den zurückliegenden Jahren ist der Bedarf an medizinischen und sozialen Leistungen für alte Menschen ständig gestiegen. Die Verlängerung der Lebenserwartung, die häufig auch mit einem länge-

Tabelle 2.5
Ambulante pflegerische Dienste

Städte	Bevölkerung über 65 Jahre	Sozialstationen	amb. Krankenpflegepersonal	
		je 10.000 E über 65 J.	je 10.000 E über 65 J.	dar. Vollzeitkräfte je Sozialstation
Aachen	36 813			
Augsburg	46 618 3)	2,8	19,7	1,8
Berlin	478 278	2,4		
Bielefeld	56 248			
Bochum	68 168	2,6	87,0	
Bonn	49 111	1,4		
Braunschweig	46 939			
Bremen	96 314		48,8	
Chemnitz	44 521	2,0	17,7	6,9
Dortmund	99 142	4,5	6,3	
Dresden	73 632			
Duisburg	88 394	1,6	44,8	10,9
Düsseldorf	98 080			
Erfurt	25 793	4,3		
Essen	107 858	1,9		
Frankfurt /M	105 628			
Gelsenkirchen	52 085	1,5	20,5	11,5
Hagen	37 015	2,4	17,6	5,9
Halle	65 681			
Hamburg	289 514	1,4		
Hannover	95 916			
Karlsruhe	47 815			
Köln	143 086			
Krefeld	38 781			
Leipzig	77 654	1,7		
Lübeck	41 714	2,2		
Magdeburg	36 707	2,7		
Mannheim	49 956			
Mönchengladbach	42 002	2,9	19,8	4,2
München 1)	190 419	1,7	32,8 2)	10,2
Münster	38 701	3,6	56,1	7,6
Nürnberg 3)	86 567	1,7		15,5
Oberhausen	35 736			
Rostock	23 760	4,6	29,0	4,5
Stuttgart	94 001			
Wiesbaden	47 588	2,1	26,1	12,4
Wuppertal	65 865	2,3		

1) amb. Versorgungsdaten beziehen sich auf Juni 1991

2) incl. Zivildienstleistende

3) Angaben beziehen sich auf 1991

ren Betreuungszeitraum einhergeht, bedingt diese Entwicklung Krankenhäuser, Pflegeheime und ambulante Pflegeeinrichtungen sind heute gleichermaßen wichtig für die Versorgung älterer Menschen.

1992 hat z.B. der Senat für Berlin ein Geriatrie-Rahmenkonzept beschlossen, das die Aufgabe hat, Förderungs- und Unterstützungsangebote für ältere Menschen neu zu regeln, den veränderten Bedingungen anzupassen und auszubauen.

Infolge des gesellschaftlichen Umbruchs in der ehemaligen DDR sind neue Strukturen der Altenhilfe entstanden. Während in der Vergangenheit die Versorgung und Pflege vorwiegend in Alten- und Pflegeheimen sowie durch soziale Indikation begründet in allgemeinen Krankenhäusern stattfand, wurde inzwischen der qualitätsverbessernde Leistungsbereich der ambulanten Altenpflege ausgebaut.

Da sich die Gesamtzahl der Einrichtungen in Altenpflegeheime, Altenheime, Altenwohnheime und mehrgliedrige Einrichtungen differenziert, kann die in den Städtevergleich eingegangene Position „Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger“ nur als ein grobes quantitatives Versorgungsmaß untersucht werden. Gegenüber 1986 ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze in Wohneinrichtungen für alte Menschen deutlich angestiegen. Wie die Tabelle 2.6 zeigt, sind 1992 in Stuttgart die meisten Plätze in Wohneinrichtungen je 1.000 der über 80jährigen Bürger vorhanden: Es gibt 533 Plätze in Wohneinrichtungen, d.h. für etwa jeden zweiten über 80jährigen Stuttgarter besteht die Möglichkeit, einen Platz zu erhalten. In Augsburg ist die Anzahl der vorgehaltenen Plätze am geringsten: 122 Plätze je 1.000 Bürger im Alter von über 80 Jahren.

Wenngleich sich die Anzahl der Plätze je 1.000 Einwohner der entsprechenden Altersgruppe in den neuen Bundesländern nicht von jener in den alten Bundesländern unterscheidet, so ist anzumerken, daß sowohl die Ausstattung der Heime als auch die Belegungsdichte der Zimmer nur selten dem heute geforderten Standard entsprechen. Eine Verbesserung des Versorgungsstandes muß insbesondere auch für die Unterbringung in Alten- und Pflegeeinrichtungen entsprechend dem Grad der Pflege- und Hilfebedürftigkeit erzielt werden. Dies betrifft u.a. die Versorgung von Behinderten, Gefährdeten, psychisch Kranken sowie Alkoholabhängigen in geeigneten Einrichtungen (s. Tabelle 2.6).

Gesundheitsämter

Zu den Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) gehören neben der staatlichen Gesundheitsaufsicht und -kontrolle insbesondere Gesundheitsvorsorge und -förderung. Der ÖGD bietet Leistungen und Beratungsangebote in unterschiedlichen Bereichen an, die durch andere Einrichtungen nicht oder nur teilweise wahrgenommen werden. Jedes Gesundheitsamt wird von einem Amtsarzt geleitet. Darüber hinaus sind ggf. Ärzte, Zahnärzte, Arzthelfer, Sozialarbeiter und Fürsorger, Gesundheitsaufseher und -ingenieure, medizinisch-technische Assistenten sowie Verwaltungsangestellte beschäftigt. Im Hinblick auf den Beschäftigungsbereich des Gesundheitswesens insgesamt spielt das Gesundheitsamt jedoch eher eine untergeordnete Rolle.

Ein Vergleich des Anteils der Vollzeitkräfte zwischen den Städten zeigt, daß durchschnittlich drei-viertel aller in den Gesundheitsämtern tätigen Personen vollbeschäftigt sind. Die hierfür berechneten Werte liegen zwischen 67,1 % (Hagen) und 97,0 % (Magdeburg). Besonders hohe Anteile an vollbeschäftigten Ärzten je 100.000 Einwohner ergeben sich für Berlin, Rostock, Leipzig und Hamburg. Hinsichtlich des Anteils der Sozialarbeiter/Fürsorger (bezogen auf 100.000 Einwohner) in den Gesundheitsämtern fällt auf, daß neben Berlin auch in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Erfurt die meisten Beschäftigten dieser Berufsgruppe vertreten sind (s. Tabelle 2.7).

Tabelle 2.6
Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger

Städte	Quelle	Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger	
		absolut	je 1.000 der 80jährigen und älteren
Aachen			
Augsburg	Stadt	3.393	122
Berlin	StaLa	32.409	203
Bielefeld			
Bochum	Stadt	2.673	158
Bonn	Stadt	1.586	126
Braunschweig			
Bremen	StaLa	4.834	177
Chemnitz	Stadt	3.132	259
Dortmund	Stadt	3.857	158
Dresden			
Duisburg	Stadt	3.445	163
Düsseldorf			
Erfurt			
Essen	Stadt	6.597 2)	217
Frankfurt /M	Stadt	8.189	276
Gelsenkirchen	Stadt	2.463	206
Hagen			
Halle			
Hamburg	StaLa	21.858	256
Hannover			
Karlsruhe			
Köln			
Krefeld			
Leipzig	Stadt	5.040	230
Lübeck	Stadt	2.915	247
Magdeburg	Stadt	2.269	
Mannheim			
Mönchengladbach	Stadt	2.182	202
München	StaLa	12.221 1)	232
Münster			
Nürnberg	Stadt	7.079	307
Oberhausen			
Rostock	Stadt	1.804	313
Stuttgart	StaLa	7.035	533
Wiesbaden	Stadt	4.591	337
Wuppertal	Stadt	3.597	189

1) Stand Juni 1992

2) Stand am 31.12.1991

Tabelle 2.7
Beschäftigte im Gesundheitsamt

Städte	Quelle	fortgeschr. Bevölkerung	im Gesundheitsamt Beschäftigte						
			insges.	darunter Vollzeitkräfte		darunter Ärzte		dar. Sozialarbeiter/ Fürsorger	
				zusammen	Anteil in %	abs.	je 100.000 E.	abs.	je 100.000 E.
Aachen	1) StaLa	244.442	57	41	71,9	13	5,3	5	2,0
Augsburg	Stadt	264.852	61	45	73,8	13	4,9	5	1,9
Berlin	StaLa	3.465.748	3.823	2.784	73,0	741	21,4	874	25,2
Bielefeld	1) StaLa	322.132	80	55	68,8	13	4,0	19	5,9
Bochum	Stadt	408.272	112	81	72,3	11	2,7	16	3,9
Bonn	Stadt	311.571	85	63	74,1	14	4,5	6	1,9
Braunschweig	StaLa	258.347	92	71	77,2	14	5,4	14	5,4
Bremen	StaLa	554.377	253	187	73,9	44	7,9	17	3,1
Chemnitz	Stadt	282.909	147	122	83,0	23	8,1	38	13,4
Dortmund	Stadt	609.025	179	155	86,6	28	4,6	24	3,9
Dresden	StaLa	481.676	214			42	8,7	77	16,0
Duisburg	Stadt	538.940	170	116	68,2	42	7,8	15	2,8
Düsseldorf	1) StaLa	577.561	192	163	84,9	36	6,2	24	4,2
Erfurt	StaLa	203.134	122	86	70,5	17	8,4	26	12,8
Essen	Stadt	629.946	195	153	78,5	24	3,8	17	2,7
Frankfurt	1) Stadt	654.079	149	135	90,6	24	3,7	11	1,7
Gelsenkirchen	Stadt	294.015	86	66	76,7	11	3,7	12	4,1
Hagen	Stadt	217.137	70	47	67,1	5	2,3	8	3,7
Halle	StaLa	299.884	147	102	69,4	18	6,0	19	6,3
Hamburg	StaLa	1.688.785	595	464	2) 78,0	2) 170	10,1	72	4,3
Hannover	StaLa	523.627	151	121	80,1	24	4,6	20	3,8
Karlsruhe									
Köln	1) StaLa	956.690	228	195	85,5	53	5,5	30	3,1
Krefeld	1) StaLa	245.772	49	38	77,6	10	4,1		
Leipzig	Stadt	496.647	347			57	11,5	94	18,9
Lübeck	Stadt	217.739	68	46	67,6	10	4,6	7	3,2
Magdeburg	StaLa	272.516	102	101	97,0	19	7,0	19	7,0
Mannheim									
Mönchengladbach	Stadt	268.958	101	85	84,2	15	5,6	11	4,1
München	StaLa	1.256.638		3.506	3)	9	0,7	16	1,3
Münster	Stadt	279.593	85	69	81,2	26	9,3	17	6,1
Nürnberg	Stadt	500.198	130	95	73,1	32	6,4	12	2,4
Oberhausen	1) StaLa	224.559	85	66	77,6	14	6,2	6	2,6
Rostock	Stadt	240.476	121	96	79,3	28	11,6	23	9,6
Stuttgart	StaLa	599.415	273	215	78,8	31	5,2	31	5,2
Wiesbaden									
Wuppertal	Stadt	391.941	122	100	82,0	8	2,0	8	2,0

1) Bevölkerungsangabe sowie gemeldete Daten von 1991

2) geschätzter Wert: 78% —> 464 Vollzeitkräften

3) incl. Zivildienstleistende

3. Ausgewählte Merkmale zum Gesundheitszustand der Bevölkerung

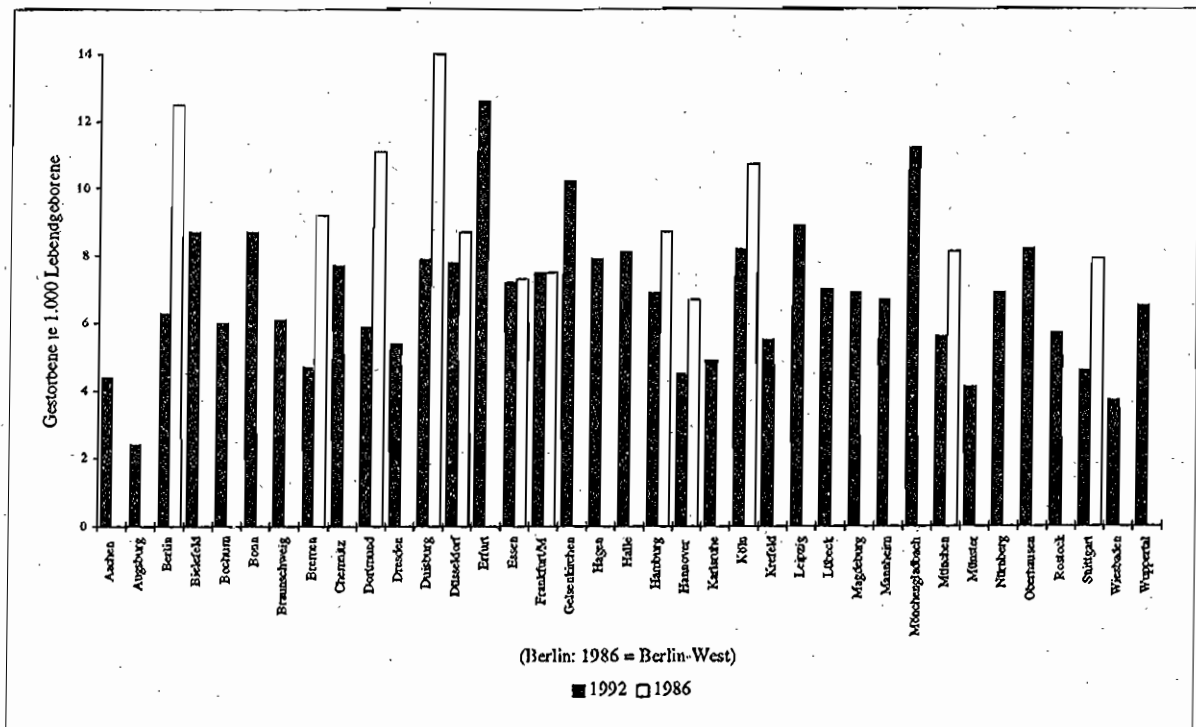
Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit erfasst die Zahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Kinder je 1.000 Lebendgeborene. Sie wird vielfach zur Beurteilung des Gesundheitszustandes einer Bevölkerung herangezogen. Die Ursachen der Säuglingssterblichkeit hängen eng mit der sozialen Lage der Mütter oder deren gesundheitlichem Verhalten zusammen. Gleichzeitig wird sie von den Möglichkeiten der gesundheitlichen Prävention und der therapeutischen Versorgung beeinflusst. Um die Säuglingssterblichkeit zu senken, sollte jeder Einzelfall analysiert werden, um daraus eine Vermeidbarkeitsstrategie, insbesondere auch zur weiteren Senkung der Früh- und Perinatalsterblichkeit, für die Zukunft abzuleiten.

Die Säuglingssterblichkeit unterlag im Auswertungsjahr einer erheblichen Schwankungsbreite (2,4 je 1.000 Lebendgeborene in Augsburg und 12,6 je 1.000 Lebendgeborene in Erfurt) (vgl. Tabelle A 1.4).

Die durchschnittliche Säuglingssterblichkeitsrate der 37 Großstädte lag 1992 mit 6,6 gestorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen 0,5 Prozentpunkte über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (6,1 je 1.000 Lebendgeborene). Mit 6,5 gestorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen lagen die betrachteten westdeutschen Großstädte ebenfalls nur 0,5 Prozentpunkte über dem Durchschnitt in den alten Bundesländern (6,0 je 1.000 Lebendgeborene), während die Säuglingssterblichkeit in den ostdeutschen Großstädten mit 7,1 je 1.000 Lebendgeborene auf dem Niveau des Durchschnitts in den neuen Bundesländern lag. Somit war die Säuglingssterblichkeit in den betrachteten ostdeutschen Großstädten 1992 rund 8 % höher als in den betrachteten westdeutschen Großstädten.

Abbildung 3.1
Säuglingssterblichkeit



Aids-Sterbefälle

In der Bundesrepublik Deutschland werden seit 1982 durch das Aids-Referenzzentrum des Bundesgesundheitsamtes bzw. Robert-Koch-Institutes auf der Basis einer freiwilligen anonymen Meldung Aids-Fälle erfaßt

Die erworbene Immunschwächekrankheit Aids, die den Ausbruch einer Infektion mit dem HIV-Virus darstellt, hat sich zu einem bedeutenden gesundheits- und sozialpolitischen Problem (insbesondere in urbanen Ballungszentren) entwickelt.

Tabelle 3.1
Aids-Sterbefälle

Städte	Quelle	durchschnittliche Bevölkerung	Aids	
			Sterbefälle	Je 100.000 der Bevölkerung
Aachen	Stadt	244.769	5	2,0
Augsburg	"	"	"	"
Berlin	StLa a	3.454.599	332	9,6
Bielefeld	StLa a	323.230	8	2,5
Bochum	Stadt	399.740	37	9,3
Bonn	StLa a	297.627	10	3,4
Braunschweig	"	"	"	"
Bremen	StLa a	553.389	20	3,6
Chemnitz	"	"	"	"
Dortmund	Stadt	600.702	12	2,0
Dresden	"	"	"	"
Duisburg	Stadt	538.479	11	2,0
Düsseldorf	StLa a	577.777	37	6,4
Erfurt	"	"	"	"
Essen	Stadt	627.581	21	3,3
Frankfurt /M	StLa a	658.847	90	13,7 ²⁾
Gelsenkirchen	Stadt	294.721	4	1,4
Hagen	Stadt	214.392	4	1,9
Halle	"	"	"	"
Hamburg	StLa a	1.677.182	92	5,5
Hannover	"	"	"	"
Karlsruhe	"	"	"	"
Köln	StLa a	958.541	64	6,7
Krefeld	StLa a	247.255	3	1,2
Leipzig	Stadt	499.749	1	0,2
Lübeck	Stadt	217.274	5	2,3
Magdeburg	"	"	"	"
Mannheim	"	"	"	"
Mönchengladbach	Stadt	263.907	8	3,0
München	StLa a	1.241.274 ¹⁾	128	10,3
Münster	Stadt	265.589	11	4,1
Nürnberg	Stadt	498.657	10	2,0
Oberhausen	StLa a	225.372	3	1,3
Rostock	"	"	"	"
Stuttgart	"	"	"	"
Wiesbaden	StLa a	265.972	16	6,0 ²⁾
Wuppertal	StLa a	386.770	9	2,3

1) Bev am 30.6.1992.

2) Quelle: Aids-Referenzzentrum (geschätzte Untererfassung gegenüber amtl. Todesursachenstat. ~20%)

Aids-Fälle und deren Sterberaten weisen eine sehr ungleiche regionale Verteilung auf. Insgesamt wurden 1992 in der Bundesrepublik Deutschland 1 780 Sterbefälle an Aids registriert ¹⁾.

Von diesen Sterbefällen entfielen 941 auf die 37 Großstädte, was einem Anteil von 52,9 % aller Sterbefälle entspricht. In den zu vergleichenden Städten der alten Bundesländer starben 931 ¹⁾ Personen an den Folgen der Immunschwächekrankheit. In den neuen Ländern und Berlin-Ost traten 10 ¹⁾ Aids-Sterbefälle auf. Mit insgesamt 332 Sterbefällen wurde rund jeder dritte Aids-Tote in Berlin registriert.

Faßt man die Ballungszentren Berlin, Hamburg, Frankfurt/M., Düsseldorf, Köln und München (mit knapp 8,5 Mio. Einwohnern, d.h. rund 44 % der Einwohner des Großstädtevergleichs) zusammen, so entfielen auf diese Städte mit 743 Fällen rund 79 % aller registrierten Aids-Sterbefälle in den Großstädten. Dies ist in erster Linie bedingt durch die hohe Konzentration von Risikogruppen (Homosexuelle und Drogenabhängige).

Die Infrastruktur von Beratungs-, Betreuungs- und Pflegeprojekten im Selbsthilfebereich für HIV-Infizierte und an Aids Erkrankte zeigt ebenfalls ein differenziertes Bild.

Berlin verfügt im Vergleich zu anderen Großstädten über ein breites Angebot an geförderten Einrichtungen.

Meldepflichtige übertragbare Krankheiten

Im Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beim Menschen (BSeuchG) sind die meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten genannt und definiert als Krankheiten, die durch Krankheitserreger unmittelbar oder mittelbar auf den Menschen übertragen werden können. Darüber hinaus regelt das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten speziell die Verhütung und Bekämpfung sexuell übertragbarer Erkrankungen (außer Aids).

Beide Gesetze schreiben vor, daß über die dort aufgeführten Krankheiten eine Bundesstatistik zu führen ist.

Die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beim Menschen gehören zu den klassischen Aufgaben des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Wesentlicher Teil sind vorbeugende Maß-

nahmen, die nur dann wirkungsvoll sein können, wenn auch die Meldepflicht gemäß §§ 3-5, 8 und 9 (1) BSeuchG beachtet wird. Im § 69 BSeuchG sind sogar hohe Geldstrafen bei Zuwiderhandlungen gegen die Meldepflicht vorgesehen. Dennoch muß bei dieser Statistik von einer Untererfassung ausgegangen werden, da nicht alle zur Meldung Verpflichteten den gesetzlichen Bestimmungen (insbesondere bei Geschlechtskrankheiten) nachkommen.

Lediglich die Tuberkulose-Statistik kann als nahezu vollständig angesehen werden.

Immer wieder wird die *Tuberkulose* im Zusammenhang von Gesundheit und sozialer Lage diskutiert. Es gilt als gesichert, daß Tuberkulose häufiger in den sozial schlechter als in den besser gestellten Bevölkerungsschichten auftritt. Innerhalb des Städtevergleichs wurde in Nürnberg mit 36,3 Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner die höchste und in Chemnitz mit 8,4 die niedrigste Inzidenzrate ausgewiesen. Insgesamt liegen die Inzidenzraten für Tuberkulose in den neuen Bundesländern noch deutlich unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer, was seine Begründung auch in dem sehr geringen Anteil ausländischer Bürger im Gebiet der ehemaligen DDR findet.

Von den 1992 in der Bundesrepublik Deutschland registrierten 10.184 ²⁾ gemeldeten *Geschlechtskrankheiten* aller Formen wurden 4 541 (44,6 %) aus den alten Bundesländern gemeldet, während 5.643 (55,4 %) der Meldungen aus den neuen Bundesländern und Berlin kamen.

Auch bei den sonstigen meldepflichtigen Erkrankungen (z.B. Meningitis/Enzephalitis sowie Salmonellose) wurden in den neuen Bundesländern deutlich mehr Erkrankungsfälle gemeldet.

Die Tabelle A 3.1 zeigt, daß insgesamt in den Städten der neuen Bundesländer die meisten Meldungen registriert werden (außer bei Tuberkulose), da nach wie vor in diesen Einrichtungen ein besseres Meldeverhalten vorliegt.

Verkehrsunfälle

In der Straßenverkehrsunfallstatistik werden - unabhängig von der Staatsangehörigkeit und vom Wohnort der Unfallbeteiligten - Unfälle und verunglückte Personen registriert, die sich auf deutschen Straßen ereigneten bzw. hier zu Schaden kamen.

¹⁾ Statistisches Bundesamt; Fachserie 12; Todesursachenstatistik 1992.

²⁾ Statistisches Bundesamt; Fachserie 12; Meldepflichtige Krankheiten.

Tritt bei verunglückten Personen innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall der Tod ein, so gelten diese als Getötete im Straßenverkehr.

In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1992 in der Straßenverkehrsunfallstatistik insgesamt 527.428¹⁾ verunglückte Personen registriert, von denen 10.631¹⁾ Menschen ums Leben kamen.

Die Unfallentwicklung verlief auch 1992 in Ost und West sehr unterschiedlich. In den zu vergleichenden Großstädten verunglückten - unabhängig vom Wohnort - insgesamt 92.136 Personen, davon 997 Menschen tödlich. Das entspricht einem Anteil von 17,5 % der Gesamtverunglückten und einem Anteil von 9,4 % aller in der Straßenverkehrsunfallstatistik der Bundesrepublik Deutschland ausgewiesenen getöteten Personen.

Betrachtet man als Unfallkennziffer die Zahl der durch Verkehrsunfall getöteten Personen (bezogen auf 100.000 Einwohner), so wird aus der Tabelle A 3.2 ersichtlich, daß in den Städten der neuen Bundesländer auch 1992 noch deutlich mehr Menschen ums Leben kamen als in den Großstädten des früheren Bundesgebietes. Besonders auffällig war der hohe Anteil der Verkehrstoten (je 100.000 Einwohner) in Magdeburg, Halle und Rostock.

Ein Vergleich zwischen den Städten der alten Bundesländer und denen der ehemaligen DDR zeigt jedoch, daß das Unfallrisiko (hier angegeben als Zahl der bei Straßenverkehrsunfällen Verunglückten je 100.000 Einwohner) in fast allen Städten des früheren Bundesgebietes (außer in Essen und Gelsenkirchen) größer war als in den neuen Ländern.

4. Soziale Lage

4.1 Erwerbstätigkeit

Die Angaben über die Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben stammen aus verschiedenen Quellen. Ein Teil des entsprechenden Materials wird durch die Volks- und Berufszählung, die zuletzt am 25. 5. 1987 in den alten Bundesländern und Berlin-West durchgeführt wurde, bereitgestellt; weiteres Zahlenmaterial über die Erwerbstätigkeit entstammt den Ergebnissen des jährlich durchgeführten Mikrozensus. Mit der Erhebung im April 1991 ist der Mikrozensus erstmals auch in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost durchgeführt worden. Da sich vor allem auch in den neuen Ländern seit der Vereinigung rasche und tiefgreifende Veränderungen in der Wirtschaft und damit auch auf dem Arbeitsmarkt vollzogen haben, ist ein Vergleich mit den alten Bundesländern von besonderem Interesse.

Erwerbstätige sind (Erwerbs-)Personen, die eine auf den Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen und mindestens 15 Jahre alt sind. Sie stehen in einem oder mehreren Arbeitsverhältnissen, betreiben selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft oder üben einen freien Beruf aus.

Wie die Tabelle 4.1 zeigt, bewegt sich der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung der zu vergleichenden Großstädte zwischen 40 und 60 %.

Anhand der Erwerbsquote, die den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung insgesamt angibt, kann das Erwerbsverhalten der Bevölkerung dargestellt werden. Bei der Bewertung der Erwerbsquote muß jedoch der unterschiedliche Erhebungszeitraum der gelieferten Daten beachtet werden. Zwischen den Daten der Volkszählung (VZ) 1987 und den für 1992 gemeldeten Daten liegen Zeiträume übergreifender konjunktureller Veränderungen, die sich im Anteil der *Arbeitsplatzbesitzer* und Suchenden an der Bevölkerung widerspiegeln. Im April 1991 lag die Erwerbsquote in Deutschland bei 50,2 %.²⁾ In den neuen Ländern und Berlin-Ost war die Erwerbsbeteiligung mit einer Erwerbsquote von 54,2 % deutlich höher als im früheren Bundesgebiet, wo die Erwerbsquote bei 49,1 % lag.²⁾ Bei der Betrachtung des Erwerbsverhaltens darf nicht übersehen werden, daß zur Bestimmung der Erwerbsquote sowohl die Erwerbstätigen als auch die Zahl der Erwerbslosen herangezogen wird. Bei einer hohen Erwerbsquote, wie sie in den zu vergleichenden Großstädten vor allem in den neuen Ländern festzustellen ist, kann deshalb nicht auf ein hohes Maß aktiver Beteiligung am Erwerbsleben geschlossen werden. Einen wesentlichen Faktor stellt die unterschiedlich star-

¹⁾ Wirtschaft und Statistik 11/1993; S 826 ff

²⁾ Wirtschaft und Statistik 9/1992; S 628

ke Erwerbsbeteiligung von verheirateten Frauen in den neuen Ländern und Berlin-Ost gegenüber dem früheren Bundesgebiet dar. Im früheren Bundesgebiet haben die verheirateten Frauen weitaus öfter eine *Familienpause* eingelegt als in den neuen Ländern und Berlin-Ost; in den letztgenannten war das Angebot der außerhäuslichen Kinderbetreuung günstiger.

Die vergleichsweise hohen Erwerbsquoten, wie sie in den großstädtischen Ballungszentren Berlin, Hamburg und München vorzufinden sind, sollten im Zusammenhang mit einer für derartige Ballungszentren charakteristischen Lebensweise - dazu zählen eine höhere Frauenerwerbstätigkeit, geringere Fruchtbarkeitsziffern, andere Haushaltsstrukturen - betrachtet werden.

Tabelle 4.1
Erwerbstätige und Beschäftigte in ABM

Städte	Quelle	Bevölkerung 1) im Erhebungsjahr	Zeitpunkt u. Art der Erhebung	Erwerbstätige		Erwerbsquote (Mikrozensus)	ABM		
				insg.	je 10.000 B.		Bestand am Monatsende	Stellen	je 10.000 der Erwerbstätigen
Aachen	StaLa								
Augsburg	Stadt	242 819	Vz 1987	107 849	4 442		Sept 92	189	17,5
Berlin	StaLa	3 465 748	Mz 1992	1 643 200	4 764	54,2	Dez 92	36 321	221,0
Bielefeld	StaLa								
Bochum	Stadt	386 271	Vz 1987	150 087	3 886		Dez 92	935	62,3
Bonn	Stadt	287 117	Mz 1990	138 100	4 810	37,4	Dez 92	331	24,0
Braunschweig	StaLa								
Bremen	StaLa	553 389	Mz 1992	244 200	4 413	44,2	Juni 92	213	8,7
Chemnitz	Stadt	301 918	Nov 1990	165 081	5 468		Dez 92	5 217	316,0
Dortmund	Stadt	584 089	Vz 1987	224 000	3 835	39,8	Dez 92	1 897	84,7
Dresden	StaLa								
Duisburg	Stadt	525 378	Vz 1987	198 551	3 779		Dez 92	1 405	70,8
Düsseldorf	StaLa								
Erfurt	StaLa	203 134	Mz 1991	118 756	5 846	63,7	Dez 92	9 128	768,6
Essen	Stadt	626 989	Mz 1991	251 500	4 011	40,1	Sept 92	1 609	64,0
Frankfurt/M	Stadt						Dez 92	371	
Gelsenkirchen	Stadt	293 445	Mz 1992	108 200	3 687	40,3	Dez 92		
Hagen	Stadt	209 363	Vz 1987	86 141	4 114	68,5			
Halle	StaLa						Dez 92	11 458	
Hamburg	StaLa	1 688 785	Mz 1992	788 700	4 670	50,6	Sept 92	4 052	51,4
Hannover	StaLa								
Karlsruhe	StaLa								
Köln	StaLa								
Krefeld	StaLa								
Leipzig	Stadt	499 749	Mz 1992	232 700	4 656	52,9	Dez 92	25 112	1079,2
Lübeck	Stadt	210 497	Vz 1987	85 409	4 057	40,6	Dez 92	420	49,2
Magdeburg	Stadt	272 516	Juni 1992	135 517	4 924		Dez 92	25 009	1845,5
Mannheim	StaLa								
Mönchengladbach	Stadt	249 587	Vz 1987	103 641	4 152	41,5	Dez 92	455	43,9
München	StaLa	1 233 600	Mz 1991	667 400	5 410	56,4	1992 2)	469	7,0
Münster	Stadt	267 628					1992 2)	554	
Nürnberg	Stadt	439 692	Mz 1990	304 800	6 094		Dez 92	769	25,2
Oberhausen	Stadt	220 286	Vz 1987	85 385	3 876	38,8	Dez 92	251	29,4
Rostock	Stadt	240 476	Mz 1992	139 900	5 818		Dez 92	5 565	397,8
Stuttgart	StaLa								
Wiesbaden	StaLa						Dez 92	207	
Wuppertal	Stadt	374 217	Mz 1991	171 000	4 570		Juli 92		

Vz - Volkszählung

Mz - Mikrozensus

1) Quelle: Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden

2) Jahresdurchschnitt

Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

In Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen können in der Regel Personen beschäftigt werden, die in den letzten 12 Monaten 6 Monate beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet waren und Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe hatten oder haben (Ausnahmeregelungen gelten für den Kreis der schwervermittelbaren Arbeitslosen).

ABM-Stellen gehören zu den arbeitsmarktpolitischen Instrumenten (wie Förderung der beruflichen Weiterbildung, Kurzarbeit, Altersübergangs- und Vorruhestandsgeld), die die Arbeitnehmer vor Arbeitslosigkeit bewahren.

Die Anzahl der ABM-Stellen je 10.000 der Erwerbstätigen ist unter den zu vergleichenden Großstädten in den Städten der ehemaligen DDR überproportional hoch. Dies ist durch eine Vielzahl politischer und wirtschaftlicher Sonderregelungen für dieses Gebiet in der Phase des Übergangs in das System der sozialen Marktwirtschaft bedingt, um die überaus problematische Arbeitsmarktsituation in den neuen Ländern zu mildern.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Personen ohne Arbeitsverhältnis - abgesehen von einer geringfügigen Beschäftigung -, die sich als Arbeitssuchende beim Arbeitsamt gemeldet haben, eine Beschäftigung von mindestens 18 Stunden für mehr als 3 Monate suchen, für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen, nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Arbeitslosigkeit wird von den Arbeitsämtern registriert. Weiterhin läßt sich noch eine *verdeckte* Arbeitslosigkeit feststellen; hierbei handelt es sich um Nichterwerbstätige, die sich selbst einen Arbeitsplatz suchen oder erst dann aktiv nach einem Arbeitsplatz umsehen, wenn günstige Chancen vorhanden sind. Zu dieser *stillen Reserve* zählen Jugendliche, verheiratete Frauen mittlerer Jahrgänge und Personen, die vorübergehend aus dem Berufsleben ausgeschieden sind.

Seit der Vereinigung Deutschlands vollziehen sich tiefgreifende Veränderungen in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt, wovon besonders die neuen Bundesländer betroffen sind. Arbeitslosigkeit ist jedoch ein sozial- und wirtschaftspolitisches Grundproblem. Das quantitative Ausmaß dieser Beeinträchtigung wird durch die Arbeitslosenquote angegeben. Sie gilt als Maßstab zur Feststellung der Beschäftigungsquote und spiegelt den Anteil

der registrierten Arbeitslosen an den abhängigen Erwerbsspersonen wieder. Kurz- oder mittelfristig auftretende Konjunktur- und Strukturprobleme (z.B. Produktionsumstellungen, Produktivitätssteigerungen, Nachfrageschwankungen, Veränderungen in der internationalen Arbeitsteilung, demographische Schwankungen des Arbeitskräfteangebotes), die zur Nichtbeschäftigung oder Freisetzung von Arbeitskräften führen, werden durch die Arbeitslosenquote gemessen.

Die Tabelle 4.2 verdeutlicht, daß vor allem in den Städten der neuen Bundesländer (Rostock, Halle und Berlin-Ost) besonders hohe Arbeitslosenquoten zu verzeichnen waren. Die schleppende Entwicklung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern konnte das Wegbrechen der traditionellen Märkte in Osteuropa nur zu einem gewissen Teil kompensieren. Die nach wie vor bestehenden Anpassungsschwierigkeiten beim Übergang in das marktwirtschaftliche Wirtschaftssystem im vereinten Deutschland und auf den internationalen Märkten waren von wachsender Arbeitslosigkeit in den neuen - und inzwischen auch alten - Bundesländern gekennzeichnet.

Die Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt 1992 in der Bundesrepublik (6,6 % in Westdeutschland und 14,8 % in Ostdeutschland) spiegeln die angespannte Arbeitsmarktlage nur teilweise wider. Es müssen bundesweit - vor allem in den neuen Bundesländern - weiterhin die Arbeitnehmer berücksichtigt werden, die durch den Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten (z.B. Umschulungsmaßnahmen) vor Arbeitslosigkeit bewahrt wurden.

Unter den zu vergleichenden Großstädten ist der Anteil der arbeitslosen Frauen in den Städten der ehemaligen DDR überproportional hoch. Sie sind von marktwirtschaftlichen Veränderungen besonders stark betroffen.

Mit zunehmender Dauer der wirtschaftlichen Problemlage steigt die Zahl der längerfristig erwerbslosen Personen. 1992 war in den Städten der neuen Bundesländer und Berlin-Ost die überwiegende Mehrheit (75-80 %) der Arbeitssuchenden weniger als ein Jahr arbeitslos. Der Anteil Langzeitarbeitsloser in den meisten Städten der alten Bundesländer lag zwischen 25 und 35 %.

Der hohe Anteil der Ausländer an der Bevölkerung in den großstädtischen Ballungszentren (Frankfurt/M., München, Stuttgart und Berlin-West) spiegelt sich in den vergleichsweise hohen Anteilen von Arbeitslosigkeit dieser Bevölkerungsgruppe an den Arbeitslosen insgesamt wider.

Tabelle 4.2
Arbeitslose

Städte	Quelle	Stand	Arbeitslose											
			Insgesamt	Quote	davon						länger als ein Jahr arbeitslos			
					männlich	Anteil in %	weiblich	Anteil in %	darunter Ausländer		insges.	Anteil in %		
Aachen														
Augsburg	Stadt	Dez.1992	14 962		7 833	52,4	7 129	47,6	2 736	18,3				
Berlin-West	StaLa	31.12.1992	116 586	11,9	68 006	58,3	48 518	41,6	25 893	22,2	19 136	2)	16,4	
Berlin-Ost	StaLa	31.12.1992	88 569	13,0	40 847	46,1	47 722	53,9	3 334	3,8	17 968	2)	20,3	
Bielefeld	StaLa													
Bochum	Stadt 1)	Dez.1992	17 943	11,0	10 917	60,8	7 026	39,2	2 189	12,2				
Bonn	Stadt	30.09.1992	7 010		4 027	57,4	2 983	42,6	1 251	17,8	1 924		27,4	
Braunschweig	StaLa													
Bremen	StaLa	Jhr.-durch.	23 873	10,0	13 469	56,4	10 404	43,6	3 130	13,1				
Chemnitz	StaLa 1)	31.12.1992	22 022	10,4	7 922	36,0	14 100	64,0	980	4,5	5 268		23,9	
Dortmund	Stadt	30.06.1992	37 822	12,1	23 355	61,7	14 467	38,3	5 892	15,6	13 937		36,8	
Dresden	StaLa 1)	31.12.1992	23 056	8,0	9 056	39,3	14 000	60,7	691	3,0	6 020		26,1	
Duisburg	Stadt	30.09.1992	26 470	12,1	16 390	61,9	10 080	38,1	4 465	16,9	10 040		37,9	
Düsseldorf	StaLa													
Erfurt	StaLa 1)	31.12.1992	14 487	10,6	5 696	39,3	8 791	60,7	551	3,8				
Essen	Stadt	30.09.1992	26 400	10,2					921	3,5	9 911		37,5	
Frankfurt /M	StaLa 1)	31.12.1992	30 317	5,3	18 165	59,9	12 152	40,1	8 921	29,4	6 098		20,1	
Gelsenkirchen	Stadt	30.09.1992	13 765	12,0	2 566	18,6	2 258	16,4	492	3,6	4 824		35,0	
Hagen	Stadt 1)	30.09.1992	7 988	9,4					357	4,5	2 463		30,8	
Halle	StaLa 1)	31.12.1992	23 469	13,2	8 896	37,9	14 573	62,1	281	1,2				
Hamburg	StaLa	Jhr.-durch	57 441	7,9	34 504	60,1	22 937	39,9	9 510	16,6	13 850	2)	24,1	
Hannover	StaLa													
Karlsruhe	StaLa	30.09.1992	7 089	5,5										
Köln	StaLa													
Krefeld	StaLa													
Leipzig	Stadt 1)	31.12.1992	30 936	9,7	10 692	34,6	20 244	65,4	624	2,0	6 196		20,0	
Lübeck	Stadt	Dez.1992	11 126	10,1	6 886	61,9	4 240	38,1	1 143	10,3				
Magdeburg	StaLa 1)	31.12.1992	16 321	9,5	6 287	38,5	10 034	61,5	373	2,3				
Mannheim	StaLa	30.09.1992	10 500	7,8										
Mönchengladbach	Stadt 1)	31.12.1992	10 641		5 963	56,0	4 678	44,0	1 676	15,8				
München	StaLa 1)	Jhr.-durch	35 196	3,8	19 911	56,6	15 285	43,4	8 772	24,9	6 655		18,9	
Münster	Stadt	Jhr.-durch	7 453	7,1	4 150	55,7	3 303	44,3	882	11,8	1 766			
Nürnberg	Stadt	Dez.1992	15 657	5,9	8 364	53,4	7 293	46,6	3 416	21,8	3 386		21,6	
Oberhausen	Stadt	Dez.1992	10 280	11,0					1 144	11,1	3 855		27,5	
Rostock	Stadt 1)	31.12.1992	18 992	13,5	7 974	42,0	11 018	58,0	261	1,4	3 852		20,3	
Stuttgart	StaLa	30.09.1992	13 146	4,9	8 052	61,3	5 094	38,7	4 897	37,3	2 346		17,8	
Wiesbaden	StaLa 1)	31.12.1992	9 102	4,8	5 342	58,7	3 760	41,3	2 027	22,3	1 632		17,9	
Wuppertal	Stadt	31.07.1993	17 231	10,1	9 435	54,8	7 796	45,2	3 453	20,0				

1) Angaben betreffen den Stadt- und Landkreis bzw. die entsprechenden Arbeitsamtsbezirke

2) Ende Sept.1992

Arbeitslosenquote 1992:	früheres Bundesgebiet:	neue Länder
Jahresdurchschnitt	6,6 %	14,8 %
1 Quartal	6,7 %	15,7 %
2 Quartal	6,3 %	14,9 %
3 Quartal	6,6 %	14,7 %
4 Quartal	6,9 %	13,9 %

4.2 Sozialhilfe

Sozialhilfeempfänger 1992

Sozialhilfeleistungen werden in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) gewährt, das durch Rechtsverordnungen und landesrechtliche Durchführungsgesetze geregelt ist; darüber hinaus gewähren einige Bundesländer weitere Leistungen entsprechend landesrechtlicher Regelung.

Die Sozialhilfestatistik wird jährlich erstellt und gliedert sich inhaltlich in die Teile Ausgaben und Einnahmen sowie Empfänger. In der Statistik werden einerseits die Aufwendungen nach Hilfearten erhoben. Hierbei werden Sach- und Geldleistungen erfaßt. Es wird zwischen der laufenden *Hilfe zum Lebensunterhalt* und der einmaligen *Hilfe in besonderen Lebenslagen* unterschieden. Zum anderen wird danach differenziert, ob die Sozialhilfe innerhalb oder außerhalb von Einrichtungen gewährt wird. Es werden alle Leistungsempfänger gezählt, denen im Berichtsjahr Sozialleistungen gewährt wurden. Die Statistik zeigt u.a. Ursachen der Sozialhilfebedürftigkeit an und verdeutlicht die unterschiedlichen Anteile der Hilfearten *Hilfe zum Lebensunterhalt* und *Hilfe in besonderen Lebenslagen*. Die Empfängerzahlen und Ausgaben der Sozialhilfe gelten allgemein als wichtige Armutsindikatoren.

Für einen generellen Vergleich unter den Großstädten zu den Kriterien der Sozialhilfe wurden hier vor allem zwei Kennziffern verwendet: die Empfänger-Dichte (Anzahl der Sozialhilfeempfänger in Prozent der Bevölkerung) und die Ausgaben-Dichte (Sozialhilfeausgaben pro 1.000 Einwohner).

Bei einem Vergleich des prozentualen Anteils der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung von 1986 (erster Städtevergleich) und den zur aktuellen Auswertung angelieferten Zahlen aus den Großstädten wird deutlich, daß gerade in den letzten Jahren die Sozialhilfebedürftigkeit stark angestiegen ist. Außer Berlin bzw. 1986 Berlin-West (bedingt durch die erst seit 1992 einheitlich geltende gesetzliche Grundlage - das Bundessozialhilfegesetz - wurden bestimmte Leistungen von Berlinern im Ostteil der Stadt weniger in Anspruch genommen) und Düsseldorf weisen alle bereits 1986 verglichenen Großstädte einen gestiegenen Anteil der Sozialhilfeempfänger auf.

1991 kamen auf 1.000 Einwohner im früheren Bundesgebiet 58 Sozialhilfeempfänger, in den neuen Ländern und Berlin-Ost waren es 31. Für das gesamte Bundesgebiet wurde ein Durchschnittswert von 53 Sozialhilfeempfängern je 1.000 Einwohner ermittelt¹⁾ Von den zu vergleichenden Großstädten der alten Bundesländer lagen 1992 lediglich Augsburg, Karlsruhe, Bielefeld, Bonn und München unter diesem Durchschnittswert, während Münster mit 58 Sozialhilfeempfängern je 1.000 Einwohner dem Durchschnitt entsprach. Von den Städten aus dem Gebiet der ehemaligen DDR wurden nur in Chemnitz mit 25 und in Rostock mit 31 Sozialhilfeempfängern der Durchschnittswert unterboten bzw. erreicht.

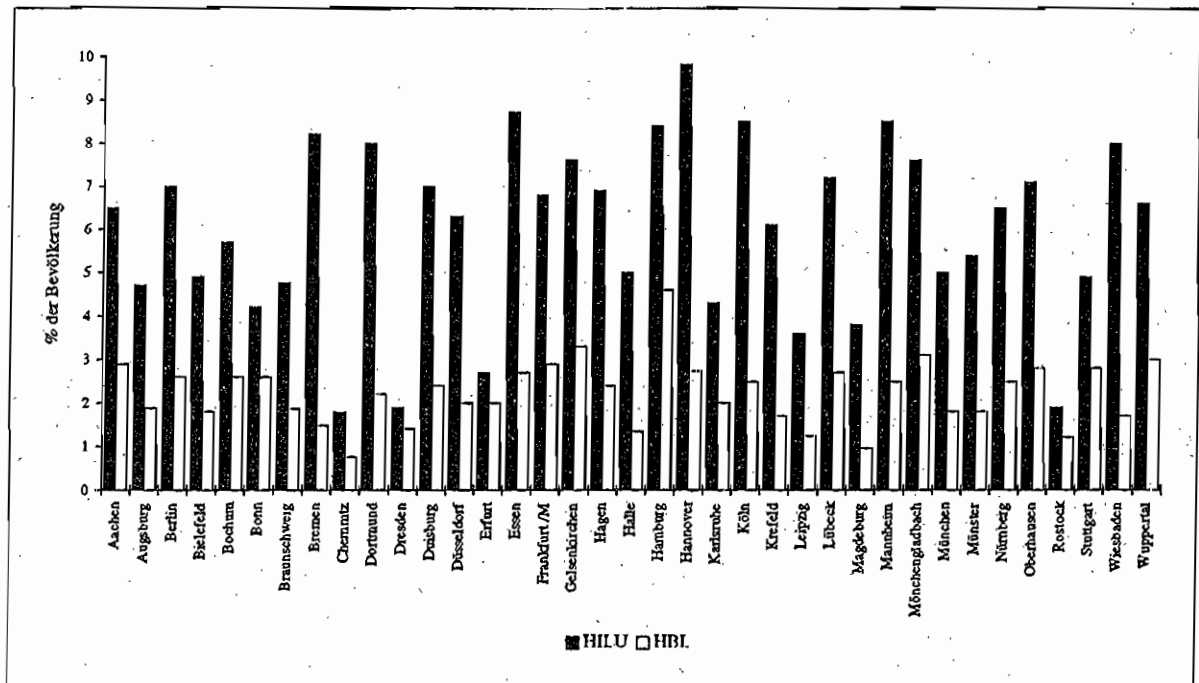
Wie die Tabelle A 4.1 zeigt, ist die *Hilfe zum Lebensunterhalt* (HILU) gegenüber der *Hilfe in besonderen Lebenslagen* (HBL) von vorrangiger Bedeutung. Städte mit vergleichsweise hohen Anteilen der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung (z.B. Hamburg, Hannover, Mannheim, Wiesbaden) weisen auch die höchsten Empfängerquoten in der *Hilfe zum Lebensunterhalt* auf. Für den Bedeutungszuwachs der *Hilfe zum Lebensunterhalt* lassen sich im wesentlichen zwei Ursachen anführen: Einerseits führten Struktur- und Konjunkturschwächen zu einem Anstieg der sozialhilfebedürftigen Personen infolge von Arbeitslosigkeit, andererseits kam es in der Mehrzahl der Großstädte durch die starke Zunahme der zugewanderten Bevölkerung (Aussiedler, Asylbewerber) zu einem sprunghaften Anstieg der Sozialhilfebedürftigkeit. Besonders für ausländische Empfänger, die über keinerlei Erwerbseinkünfte und sonstige Versorgungsansprüche verfügen, sowie für Langzeitarbeitslose steigt die Bedeutung der Sozialhilfe. In den Großstädten dürfte weiterhin die Veränderung im Bereich der Haushaltstypen von Bedeutung sein.

Ausgaben für Sozialhilfe 1992

Das Anwachsen der Sozialhilfebedürftigkeit verursacht für die Sozialhilfeträger erhebliche finanzielle Belastungen. Neben den hohen Sozialhilfe-Aus-

¹⁾ Statistisches Jahrbuch 1993 der Bundesrepublik Deutschland; Statistisches Bundesamt

Abbildung 4.1
Anteil der Empfänger von HILU und HBL



gaben pro 1.000 Einwohner in den 3- Stadtstaaten (Berlin, Bremen, Hamburg), in denen die für großstädtische Ballungszentren typischen Problemgebiete auftreten, weisen die Städte der Gebiete mit größeren wirtschaftlichen Strukturkrisen (Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen) einen höheren Sozialhilfe-Bedarf auf (vgl. Tabelle A 4.2)

Die hohen Sozialhilfe-Ausgaben in den Großstädten begründen sich vor allem durch die besondere Lebenssituation und die spezifischen Verhaltensweisen von Großstadtbewohnern. Umfassendere Informationsmöglichkeiten über die Gewährung von Sozialhilfe, größere Anonymität des Einzelnen, die es ihm ermöglicht, Hemmschwellen bei der Antragstellung zu überwinden, jedoch auch oftmals aufgrund einer geringeren Hilfeleistung untereinander zur Inanspruchnahme von Sozialhilfe zwingt, sowie der höhere Anteil älterer Bürger (über 65 Jahre), die oftmals getrennt von ihren Angehörigen in der Großstadt allein im Haushalt leben oder in Alten- und Pflegeheimen untergebracht sind, bedingen hohe Sozialhilfe-Ausgaben.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Das Netz sozialer Sicherung in der Bundesrepublik dient der Alters- und Hinterbliebenenversorgung und bietet Versicherungsschutz bei Lebensrisiken wie Krankheit, Arbeitsunfall, Behinderung, Berufs- und Erwerbsunfähigkeit sowie Arbeitslosigkeit. Diese Aufgaben werden hauptsächlich durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer finanziert. Träger dieser Aufgaben sind vor allem gesetzliche Versicherungen: die Renten-, Kranken-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung. Die Voraussetzungen für ein bundeseinheitliches Sozialversicherungs- und Gesundheitswesen wurden mit dem Einigungsvertrag und den ergänzenden Überleitungsvorschriften geschaffen. Seit 01.01.1991 gelten auch in den neuen Bundesländern die Richtlinien des fünften Sozialgesetzbuches (SGB V), das den Status eines Bundesgesetzes trägt.

Für den Sozialversicherten ist neben der ihm gewährten Inanspruchnahme von Leistungen vor allem sein Beitragsanteil (...% des Grundlohnes) von

Interesse. Die Höhe der Beiträge bestimmt nicht nur die Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Krankenkasse, sondern beeinflusst auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Steigende Beitragssätze schmälern die Realeinkommen der Arbeitnehmer, erhöhen die Lohnnebenkosten, schwächen die Investitionskraft der Unternehmen und hemmen das Wachstum der Wirtschaft.

Ein ausreichendes Angebot an Arbeitsplätzen zählt zu den grundlegenden entwicklungspolitischen Zielen der städtischen Wirtschaftskraft. Neben der Arbeitslosenquote zählt der Anteil der Arbeitnehmer je 1.000 Einwohner zu den meßbaren Indikatoren. Die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SV-Beschäftigte) stehen stellvertretend für Arbeitsplätze, die auf dem Arbeitsmarkt angeboten werden. Hohe Werte des Indikators Arbeitnehmer je 1.000 Einwohner weisen auf ein großes Arbeitsplatzangebot bzw. gute Erwerbsmöglichkeiten hin. Einschränkend auf den Aussagegehalt des Indikators wirkt sich vor allem aus, daß Selbständige und Beamte nicht zu den SV-Beschäftigten gehören.

Dies spiegelt sich auch in den vorliegenden Daten wider. Die Bandbreite der SV-Beschäftigten in den zu vergleichenden Großstädten liegt zwischen 29,3 % in Oberhausen und 74,8 % in Frankfurt/M. Den zahlenmäßig größten Anteil unter den SV-Beschäftigten nehmen die Vollzeitbeschäftigten ein. Betrachtet man diese Gruppe unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten, wird deutlich, daß der Anteil der männlichen SV-Beschäftigten überwiegt. Anders verhält es sich bei den Teilzeitbeschäftigten. Aus der Tabelle geht hervor, daß überwiegend Frauen in Beschäftigungsverhältnissen mit verkürzter Arbeitszeit tätig sind.

Der Anteil der ausländischen Arbeitnehmer ist in den Städten mit einem hohen absoluten Ausländeranteil (Frankfurt/M., Stuttgart, München, Berlin-West) an der Gesamtbevölkerung ebenfalls hoch (vgl. Tabelle A 4.3).

Verzeichnis der Tabellen

EINLEITUNG

Tabelle im Anhang

Tabelle A 0

An den Städtevergleichen 1986 und 1992 teilnehmende Städte

KAPITEL 1

BEVÖLKERUNG

Tabellen im Text

Tabelle 1.1

Anteile der Jugendlichen, der Personen im erwerbsfähigen Alter und der Personen über 65 Jahre an der Bevölkerung

Tabelle 1.2

Lastenquotient: Jugendquotient, Altenquotient, Gesamtquotient

Tabelle 1.3

Anteil der Frauen an der Bevölkerung

Tabelle 1.4

Bevölkerungsentwicklung

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1.1

Durchschnittliche Bevölkerung 1992 und fortgeschriebene Bevölkerung am 31.12.1992 in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland (Altersgruppen 0 bis unter 5 Jahre und 5 bis unter 15 Jahre)

Tabelle A 1.2

Fortgeschriebene Bevölkerung in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland am 31.12.1992 (Altersgruppen 15 bis unter 45, 45 bis unter 65, 65 bis unter 80 und 80 und mehr Jahren)

Tabelle A 1.3

Fortgeschriebene Bevölkerung und Ausländeranteil

Tabelle A 1.4

Bevölkerungsbewegung in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland

Tabelle A 1.5

Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer

Tabelle A 1.6

Lebendgeborene und Gestorbene

Tabelle A 1.7

Schwangerschaftsabbrüche

KAPITEL 2

GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG

Tabellen im Text

Tabelle 2.1

Berufstätige Ärzte

Tabelle 2.2

Krankenschwestern/-pfleger, Heilpraktiker, Apotheker

Tabelle 2.3

Kinderkrankenschwestern/-pfleger sowie Hebammen/Entbindungspfleger

Tabelle 2.4

Apotheken

Tabelle 2.5

Ambulante pflegerische Dienste

Tabelle 2.6

Plätze in Wohneinrichtungen für ältere Bürger

Tabelle 2.7

Beschäftigte im Gesundheitsamt

Tabellen im Anhang

Tabelle A 2.1

Berufstätige Ärzte im Gesundheitswesen

Tabelle A 2.2

Im Gesundheitswesen tätige Personen nach ausgewählten Berufen

Tabelle A 2.3

Grunddaten des Gesundheitswesens

Tabelle A 2.4

Rettungsdienste

Tabelle A 2.5

Ambulante pflegerische Dienste

KAPITEL 3
AUSGEWÄHLTE MERKMALE ZUM GESUNDHEITS-
ZUSTAND DER BEVÖLKERUNG

Tabelle im Text

Tabelle 3.1
 Aids-Sterbefälle

Tabellen im Anhang

Tabelle A 3.1
 Erkrankungen an meldepflichtigen übertragbaren
 Krankheiten

Tabelle A 3.2
 Verunglückte und getötete Personen im
 Straßenverkehr

KAPITEL 4
SOZIALE LAGE

Tabellen im Text

Tabelle 4.1
 Erwerbstätige und Beschäftigte in ABM

Tabelle 4.2
 Arbeitslose

Tabellen im Anhang

Tabelle A 4.1
 Sozialhilfeempfänger

Tabelle A 4.2
 Ausgaben für Sozialhilfe

Tabelle A 4.3
 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

Verzeichnis der Abbildungen

KAPITEL 1
BEVÖLKERUNG

Abbildungen im Text

Abbildung 1.1
 Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung

Abbildung 1.2
 Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung

Abbildung 1.3
 Lebendgeborene und Gestorbene

KAPITEL 3
AUSGEWÄHLTE MERKMALE ZUM GESUNDHEITS-
ZUSTAND DER BEVÖLKERUNG

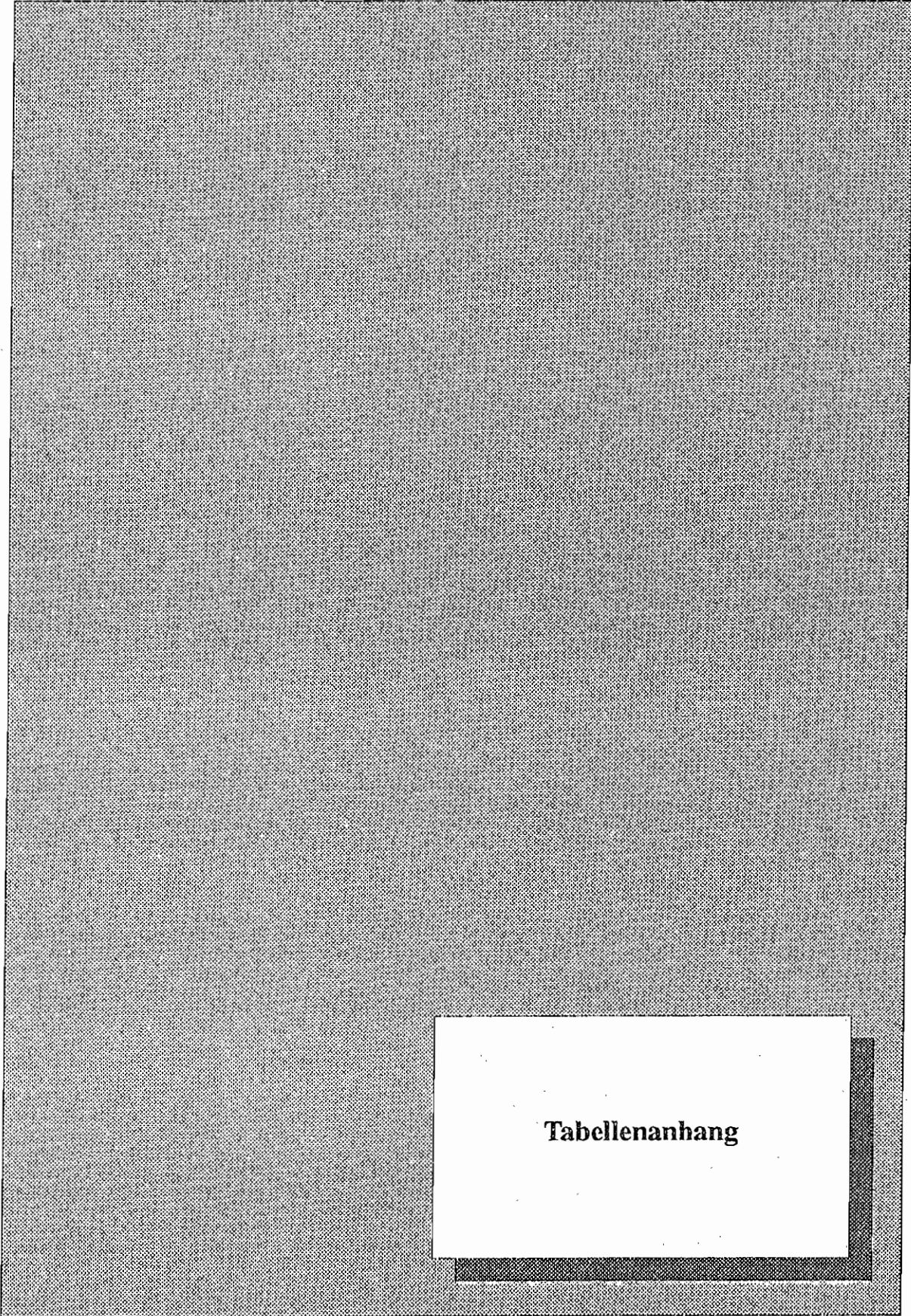
Abbildung im Text

Abbildung 3.1
 Säuglingssterblichkeit

KAPITEL 4
SOZIALE LAGE

Abbildung im Text

Abbildung 4.1
 Anteil der Empfänger von Hilfe zum Lebensunter-
 halt (HILU) und Hilfe in besonderen Lebenslagen
 (HBL)



Tabellenanhang

Einleitung

Tabelle A 0
An den Städtevergleich 1986 und 1992 teilnehmende Städte

Städte	1986	1992
	500.000 Einwohner und mehr	200.000 Einwohner und mehr
Aachen		x
Augsburg		x
Berlin		x
Berlin-West	x	
Bielefeld		x
Bochum		x
Bonn		x
Braunschweig		x
Bremen (Stadt)	x	x
Chemnitz		x
Dortmund	x	x
Dresden		x
Duisburg	x	x
Düsseldorf	x	x
Erfurt		x
Essen	x	x
Frankfurt/Main	x	x
Gelsenkirchen		x
Hagen		x
Halle		x
Hamburg	x	x
Hannover	x	x
Karlsruhe		x
Köln	x	x
Krefeld		x
Leipzig		x
Lübeck		x
Magdeburg		x
Mannheim		x
Mönchengladbach		x
München	x	x
Münster		x
Nürnberg		x
Oberhausen		x
Rostock		x
Stuttgart	x	x
Wiesbaden		x
Wuppertal		x
insgesamt	12	37

Kapitel 1 Bevölkerung

Tabelle A 1.1

Durchschnittliche Bevölkerung 1992 und fortgeschriebene Bevölkerung am 31.12.1992 in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland (Altersgruppen 0 bis unter 5 Jahre und 5 bis unter 15 Jahre)

Städte	Quelle	durchschnittliche Bevölkerung		fortgeschriebene Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren		0 bis unter 5		5 bis unter 15		
		darunter Ausländer		darunter Ausländer		abs.		dar. weibl.		
		insgesamt	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Aachen	StLa	244.769			12.621	5,1	6.223	20.753	8,4	10.213
Augsburg	Stadt	262.368	37.698	14,4	13.301	1)	6.479	21.835	8,4	10.672
Berlin	StLa	3.454.599	353.799	10,2	176.835	5,1	85.873	368.880	10,6	179.637
Bielefeld	Stadt	323.230			17.434	5,4	8.451	30.672	9,5	14.875
Bochum	StLa	399.740			19.392	4,8	9.535	36.001	9,0	17.630
Bonn	StLa	297.627			15.711	5,3	7.620	25.895	8,7	12.401
Braunschweig	StLa	258.775	1)		12.283	4,8	5.892	20.812	8,1	9.974
Bremen	Stadt	553.389	63.325	11,4	26.605	4,8	12.979	46.773	8,4	22.895
Chemnitz	StLa	285.453	5.984	2,1	11.994	4,2	5.770	34.380	12,1	16.923
Dortmund	StLa	600.702			30.654	5,1	15.002	55.377	9,2	27.202
Dresden	StLa	483.239	9.282	1,9	22.310	4,6	10.828	62.921	13,1	30.649
Duisburg	StLa	538.479			29.981	5,6	14.642	51.045	9,5	24.922
Düsseldorf	StLa	577.777			27.689	4,8	13.580	45.029	7,8	21.847
Erfurt	StLa	203.615	2.318	1,1	10.301	5,1	5.127	27.604	13,6	13.409
Essen	StLa	627.581			31.601	5,0	15.363	55.898	8,9	27.091
Frankfurt/M	StLa	658.847	177.902	27,0	29.948	4,7	14.566	52.315	7,9	25.443
Gelsenkirchen	StLa	294.721			16.346	5,5	7.874	28.469	9,6	13.723
Hagen	StLa	214.392			11.791	5,5	5.799	20.506	9,5	9.983
Halle	StLa	1.677.182			14.721	4,9	7.190	39.262	13,1	19.049
Hamburg	StLa	514.942	220.908	13,2	81.702	4,8	39.626	139.738	8,3	67.726
Hannover	StLa	279.253			24.047	4,6	11.752	40.039	7,6	19.493
Karlsruhe	StLa	958.541	34.012	12,2	13.219	4,7	6.440	22.120	7,9	10.797
Köln	StLa	247.255			50.954	5,3	24.714	82.575	8,6	40.226
Krefeld	StLa	499.749			13.779	5,5	6.801	23.833	9,6	11.625
Leipzig	Stadt	217.274	10.627	2,1	22.171	4,5	10.816	57.932	11,7	28.358
Lübeck	Stadt	316.621	16.364	7,5	10.840	5,0	5.303	18.353	8,4	9.046
Magdeburg	StLa	263.907	58.729	19,3	13.207	4,8	6.893	34.476	12,7	17.518
Mannheim	StLa	1.241.274			15.402	4,9	7.600	27.264	8,6	13.342
München	StLa	265.589			15.402	5,8	7.541	25.772	9,7	12.581
Münster	StLa	498.657			18.171	4,6	28.425	91.752	7,3	44.741
Nürnberg	Stadt	225.372	74.265	14,9	13.817	5,2	6.656	22.088	8,3	10.810
Oberhausen	StLa	242.128			12.214	5,4	5.918	22.094	9,8	10.892
Rostock	Stadt	596.396	2.729	1,1	11.914	5,0	5.811	34.787	14,5	16.932
Stuttgart	StLa	265.972	138.545	23,2	29.173	4,9	14.045	48.955	8,2	24.072
Wiesbaden	StLa	386.770	42.916	16,1	13.110	4,9	6.385	22.597	8,4	11.021
Wuppertal	StLa				20.881	5,4	10.168	36.844	9,5	17.793

1) 1991.

2) am 30.6.1992

Tabelle A 1.2

Fortgeschriebene Bevölkerung in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland am 31. 12.1992
(Altersgruppen 15 bis unter 45, 45 bis unter 65, 65 bis unter 80 und 80 und mehr Jahren)

Städte	Quelle	fortgeschriebene Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren												
		15 - 45			45 - 65			65 - 80			80 und mehr			
		abs.	dar. weibl.	%	abs.	dar. weibl.	%	abs.	dar. weibl.	%	abs.	dar. weibl.	%	
Aachen	StaLa	245.627	119.996	48,9	54.938	55.444	22,6	27.954	26.705	10,9	16.913	10.108	4,1	7.532
Augsburg	Stadt	259.884 1)	113.328	43,6	55.612	64.802 1)	24,9	33.002	35.255 1)	13,6	22.824	11.363 1)	4,4	8.225
Berlin	StaLa	3.465.748	1.565.141	45,2	766.681	876.614	25,3	438.810	319.000	9,2	215.663	159.278	4,6	122.613
Bielefeld	Stadt	324.287	138.600	42,7	68.972	81.333	25,1	41.467	40.135	12,4	25.243	16.113	5,0	11.750
Bochum	StaLa	400.356	174.078	43,5	84.335	103.513	25,9	52.017	50.811	12,7	32.089	16.561	4,1	12.564
Bonn	StaLa	298.227	138.703	46,5	69.477	68.807	23,1	35.500	36.239	12,2	23.194	12.872	4,3	9.323
Braunschweig	StaLa	258.347	114.391	44,3	54.329	63.922	24,7	32.304	24.900 3)	9,6 3)	15.878 3)	22.039 3)	8,5 3)	15.665 3)
Bremen	StaLa	554.377	239.751	43,2	116.077	144.934	26,1	73.035	69.004	12,4	44.049	27.310	4,9	19.592
Chemnitz	StaLa	283.590	116.481	41,1	58.034	76.315	26,9	39.419	32.375	11,4	21.359	12.045	4,2	8.911
Dortmund	StaLa	600.669	256.122	42,6	124.496	159.348	26,5	79.722	74.915	12,5	47.049	24.253	4,0	18.220
Dresden	StaLa	481.676	197.360	41,0	96.982	125.453	26,0	64.972	51.477	10,7	34.656	22.155	4,6	16.459
Duisburg	StaLa	539.094	227.138	42,1	110.340	142.408	26,0	70.578	67.178	12,5	42.129	21.344	4,0	16.075
Düsseldorf	StaLa	578.135	247.936	42,9	124.955	159.401	27,6	80.708	71.703	12,4	46.459	26.377	4,6	19.816
Erfurt	StaLa	203.134	88.737	43,7	44.414	50.699	25,0	26.360	19.573	9,6	12.974	6.220	3,1	4.584
Essen	StaLa	627.269	258.945	42,3	127.558	128.611	25,7	64.770	82.782	13,2	52.608	30.249	4,8	22.920
Frankfurt/M	StaLa	663.952	308.690	46,5	148.436	166.799	25,1	81.662	76.393	11,5	48.482	29.807	4,5	21.737
Gelsenkirchen	StaLa	295.368	124.165	42,0	60.661	74.478	25,2	37.383	39.948	13,5	25.069	11.962	4,0	9.036
Hagen	StaLa	214.912	88.376	41,1	42.941	57.282	26,7	28.708	27.487	12,8	17.499	9.470	4,4	7.021
Halle	StaLa	299.884	130.530	43,5	64.794	76.455	25,5	39.500	38.916 2)	13,0 2)	26.765 2)	11.882 2)	4,4	7.021
Hamburg	StaLa	1.688.785	739.037	43,8	358.480	438.794	26,0	221.193	203.979	12,1	130.017	85.535	5,1	62.175
Hannover	StaLa	523.627	236.061	45,1	116.190	127.563	24,4	65.072	50.608 3)	9,7 3)	32.177 3)	45.308 3)	8,7 3)	31.976 3)
Karlsruhe	StaLa	279.329	128.255	45,9	60.106	67.920	24,3	34.613	34.669	12,4	22.124	13.146	4,7	9.674
Köln	StaLa	960.631	434.535	45,2	215.636	249.481	26,0	123.376	106.434	11,1	67.221	36.652	3,8	27.223
Krefeld	StaLa	248.413	107.892	43,4	52.771	64.128	25,8	31.923	28.483	11,5	18.174	10.298	4,1	7.584
Leipzig	StaLa	496.647	204.790	41,2	100.208	134.100	27,0	70.226	55.768	11,2	37.841	21.886	4,4	16.261
Lübeck	Stadt	217.739	92.294	42,4	45.277	56.157	25,1	28.325	29.894	13,7	19.450	11.820	5,4	8.677
Magdeburg	StaLa	272.516	116.099	42,6	58.811	71.841	26,4	34.775	36.893 2)	13,5 2)	11.882 2)	13.190	4,1	9.666
Mannheim	StaLa	318.446	146.269	45,9	70.047	79.336	24,9	38.683	36.766	11,5	23.075	10.569	4,0	7.954
Mönchengladbach	StaLa	265.069	115.375	43,5	56.980	67.070	25,3	33.743	30.881	11,7	19.635	10.569	4,0	7.954
München	StaLa	1.256.638	579.395	46,1	280.082	336.804	26,8	168.940	137.706	11,0	88.287	52.713	4,2	38.181
Münster	StaLa	267.072	135.780	50,8	69.342	57.059	21,4	29.846	28.073	10,5	17.960	10.255	3,8	7.493
Nürnberg	Stadt	500.198 1)	217.979	43,6	107.140	130.005 1)	26,0	66.152	63.475 1)	12,7	40.985	23.092 1)	4,6	16.966
Oberhausen	StaLa	226.025	96.778	42,8	47.650	59.203	26,2	29.339	27.431	12,1	17.266	8.305	3,7	6.345
Rostock	Stadt	240.476	107.724	44,8	52.655	62.291	25,9	31.979	18.000	7,5	11.775	5.760	2,4	4.299
Stuttgart	StaLa	599.415	274.063	45,7	130.860	153.243	25,6	75.416	66.246	11,1	43.035	27.755	4,6	19.923
Wiesbaden	StaLa	268.069	116.070	43,3	57.254	68.704	25,6	34.724	33.963	12,7	21.660	13.625	5,1	9.845
Wuppertal	StaLa	388.102	164.615	42,4	80.418	100.394	25,9	50.591	46.504	12,0	29.850	18.864	4,9	14.332

1) 1991

2) Altersgruppe 65 J. und älter

3) Altersgruppe 65 bis unter 75 Jahre bzw. 75 Jahre und älter.

Tabelle A 1.3
Fortgeschriebene Bevölkerung und Ausländeranteil

Städte	1992					1986		
	Bevölkerung insgesamt		darunter Ausländer			Ausländer		
	absolut	Rang	absolut	Anteil		absolut	Anteil	
			%	Rang		%	Rang	
Aachen	245 627	32						
Augsburg	264 852	29	37 698	14,2	8			
Berlin	2) 3 465 748	1	371 577	10,7	17	257 916	13,0	5
Bielefeld	324 287	18						
Bochum	1) 408 272	16	33 632	8,2	21			
Bonn	1) 311 571	20	41 220	13,2	12			
Braunschweig	258 347	30						
Bremen	554 377	10	65 958	11,9	15	37 113	7,1	11
Chemnitz	283 590	23	6 205	2,2	25			
Dortmund	1) 609 025	7	65 967	10,8	16	50 155	8,8	10
Dresden	481 676	15	9 715	2,0	27			
Duisburg	1) 538 940	11	82 798	15,4	6,5	63 728	12,4	7
Düsseldorf	578 135	9				77 037	13,7	4
Erfurt	203 134	37	2 422	1,2	29			
Essen	1) 629 946	6	55 053	8,7	20	40 342	6,6	12
Frankfurt/M	663 952	5	185 771	28,0	1	133 740	22,6	1
Gelsenkirchen	1) 294 015	22	40 558	13,8	9,5			
Hagen	217 137	36	28 908	13,3	11			
Halle	299 884	21	6 172	2,1	26			
Hamburg	1 688 785	2	233 677	13,8	9,5	161 650	10,3	8,5
Hannover	523 627	12				52 260	10,3	8,5
Karlsruhe	279 329	25	34 575	12,4	14			
Köln	960 631	4				116 938	12,8	6
Krefeld	248 413	31						
Leipzig	496 647	14	11 339	2,3	24			
Lübeck	217 739	35	16 818	7,7	22			
Magdeburg	272 516	26	3 358	1,2	29			
Mannheim	318 446	19	61 454	19,3	4			
Mönchengladbach	1) 268 958	27	27 010	10,0	18			
München	1 256 638	3	286 794	22,8	3	214 181	16,8	3
Münster	1) 279 593	24	18 125	6,5	23			
Nürnberg	500 198	13	76 790	15,4	6,5			
Oberhausen	1) 226 570	34	22 310	9,8	19			
Rostock	240 476	33	3 003	1,2	29			
Stuttgart	599 415	8	143 924	24,0	2	104 065	18,4	2
Wiesbaden	268 069	28	45 182	16,9	5			
Wuppertal	1) 391 941	17	51 138	13,0	13			

1) Datenangaben aus den Städten (Bittros der Bürgermeister)

2) Berlin 1986 = Berlin-West

Tabelle A 1.4
Bevölkerungsbewegung in ausgewählten Großstädten der Bundesrepublik Deutschland

Städte	Quelle	Lebendgeborene				gestorbene				Geb.-+/Gest.- überschuss	Wand.- gew./- verlust (+) -(-)	Rev.-zu- - abnahme (-)	Eheschließg.	
		je 1.000 E. der Durchschn. bev.		darunter Ausländer		je 1.000 E. der Durchschn. bev.		im 1. Lebensjahr					je 1.000 E.	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	absolut	absolut	absolut					
Aachen	StLa	2.710	11,1	443	16,3	2.443	10,0	12	4,4	267	918	1.185	1.731	7,1
Augsburg	Stadt	2.964	11,3	764	25,8	3.074	11,7	7	2,4	-110	4.163	4.053	1.555	5,9
Berlin	StLa	29.667	8,6	5.947	20,0	42.004	12,2	188	6,3	-12.337	32.054	19.717	17.895	5,2
Bielefeld	Stadt	3.557	11,0	693	19,5	3.503	10,8	31	8,7	54	1.968	2.022	1.879	5,8
Bochum	StLa	3.812	9,5	635	16,7	4.787	12,0	23	6,0	-975	2.753	1.778	2.487	6,2
Bonn	StLa	3.344	11,2	657	19,6	3.016	10,1	29	8,7	328	1.655	1.983	1.985	6,7
Braunschweig	StLa	2.606	10,1	286	11,0	3.043	11,8	16	6,1	-454	748	294	1.735	6,7
Bremen	Stadt	5.415	9,8	975	18,0	6.598	11,9	25	4,7	-1.183	2.814	1.631	3.272	5,9
Chemnitz	StLa	1.432	5,0	56	3,9	3.633	12,7	11	7,7	-2.201	-1.720	-3.921	729	2,6
Dortmund	StLa	6.096	10,1	1.243	20,4	7.060	11,8	36	5,9	-964	626	-338	3.541	5,9
Dresden	StLa	2.577	5,3	76	2,9	5.765	11,9	14	5,4	-3.188	-268	-3.456	1.428	3,0
Duisburg	StLa	6.079	11,3	1.721	28,3	6.338	11,8	48	7,9	-259	1.912	1.653	2.991	5,6
Düsseldorf	StLa	5.864	10,1	1.253	21,4	3.227	12,5	46	7,8	-1.363	1.937	574	3.439	6,0
Erfurt	StLa	1.194	5,8	48	4,0	2.244	11,0	15	12,6	-1.050	-728	-1.778	733	3,6
Essen	StLa	6.361	10,1	1.118	17,6	7.995	12,7	46	7,2	-1.634	1.914	280	3.461	5,5
Frankfurt	StLa	6.142	9,3	2.167	35,3	7.303	11,1	46	7,5	-1.161	11.034	9.873	3.506	5,3
Geisenkirchen	StLa	3.245	11,0	898	27,7	3.792	12,9	33	10,2	-547	2.076	1.529	1.704	5,8
Hagen	StLa	2.391	11,2	560	23,4	2.526	11,8	19	7,9	-135	962	827	1.252	5,8
Halle	StLa	1.845	6,2	41	2,2	3.463	11,5	15	8,1	-1.618	-1.517	-3.135	934	3,1
Hamburg	StLa	16.497	9,8	3.188	19,3	20.444	12,2	107	6,9	-3.947	23.975	20.028	9.006	5,4
Hannover	StLa	5.153	9,8	991	19,2	6.627	12,7	23	4,5	-1.410	5.876	4.460	2.901	5,4
Karlsruhe	StLa	2.864	10,3	460	16,1	3.219	11,5	14	4,9	-355	1.105	750	1.687	6,0
Köln	StLa	10.633	11,1	2.561	24,1	10.247	10,7	87	8,2	386	3.555	3.941	6.316	6,6
Krefeld	StLa	2.751	11,1	545	19,8	2.662	10,8	15	5,5	89	2.552	2.641	1.664	6,7
Leipzig	StLa	2.822	5,6	109	3,9	6.615	13,2	25	8,9	-3.793	-2.751	-6.544	1.500	3,0
Lübeck	Stadt	2.275	10,5	247	10,9	2.936	13,5	16	7,0	-661	1.664	1.003	1.533	7,0
Magdeburg	StLa	1.572	5,8	21	1,3	3.206	11,8	11	7,0	-1.634	-1.088	-2.722	885	3,2
Mannheim	StLa	3.145	9,9	862	27,4	3.500	11,1	21	6,7	-355	4.116	3.761	1.814	5,7
Mönchengladbach	StLa	3.046	11,5	494	16,2	3.075	11,7	34	11,2	-29	2.517	2.488	1.885	7,1
München	StLa	12.389	10,0	2.877	23,2	12.603	10,1	69	5,6	-214	27.800	27.586	6.654	5,3
Münster	StLa	2.899	10,9	236	8,1	2.283	8,6	12	4,1	616	2.275	2.891	1.707	6,4
Nürnberg	Stadt	4.918	9,8	1.038	21,1	6.003	12,0	34	6,9	-1.084	3.787	2.702	3.208	6,4
Oberhausen	StLa	2.426	10,8	395	16,3	2.589	11,5	20	8,2	-163	1.629	1.466	1.422	6,3
Rostock	Stadt	1.223	5,1	26	2,1	2.176	9,0	7	5,7	-953	-1.449	-2.335	761	3,2
Stuttgart	StLa	6.024	10,1	1.867	31,1	6.015	10,1	28	4,6	9	7.460	7.469	3.070	5,1
Wiesbaden	StLa	2.709	10,2	668	24,7	3.315	12,5	10	3,7	-606	4.653	4.047	1.797	6,7
Wuppertal	StLa	4.159	10,8	845	20,3	4.763	12,3	27	6,5	-604	3.243	2.639	2.420	6,3

1) berechnet auf fortges. entriebene Bevölkerung

2) rote Sterbeziffern

Tabelle A 1.5
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ¹⁾

Städte	Lebendgeborene	Frauen im Alter v. 15 - unter 45 J.	Fruchtbarkeitsziffer		
			1992	Rang	1986
Aachen	2.710	54.938	49,3	12	
Augsburg	2.964	55.612	53,3	5	
Berlin ²⁾	29.667	766.681	38,7	30	47,9
Bielefeld	3.557	68.972	51,6	8	
Bochum	3.812	84.335	45,2	25	
Bonn	3.344	69.477	48,1	15	
Braunschweig	2.606	54.329	47,9	16	
Bremen	5.415	116.077	46,7	21	
Chemnitz	1.432	58.067	24,7	35	
Dortmund	6.096	124.496	49,0	14	45,1
Dresden	2.577	96.982	26,6	34	
Duisburg	6.079	110.340	55,1	2	47,5
Düsseldorf	5.864	124.955	46,9	19	40,1
Erfurt	1.194	52.655	22,7	37	
Essen	6.361	127.558	49,9	11	44,0
Frankfurt/M	6.142	148.436	41,4	29	38,6
Gelsenkirchen	3.245	60.661	53,5	3	
Hagen	2.391	42.941	55,7	1	
Halle	1.845	64.794	28,5	31	
Hamburg	16.497	358.480	46,0	23	40,3
Hannover	5.153	116.190	44,3	27	
Karlsruhe	2.864	60.106	47,6	17	
Köln	10.633	215.636	49,3	13	42,7
Krefeld	2.751	52.771	52,1	6	
Leipzig	2.822	100.208	28,2	32	
Lübeck	2.275	45.277	50,2	10	
Magdeburg	1.572	58.811	26,7	33	
Mannheim	3.145	70.047	44,9	26	
Mönchengladbach	3.046	56.980	53,5	4	
München	12.389	280.082	44,2	28	
Münster	6.010	128.332	46,8	20	
Nürnberg	4.918	107.140	45,9	24	
Oberhausen	2.426	47.650	50,9	9	
Rostock	1.223	52.655	23,2	36	
Stuttgart	6.024	130.860	46,0	22	40,0
Wiesbaden	2.709	57.254	47,3	18	
Wuppertal	4.159	80.418	51,7	7	

1) allgemeine Fruchtbarkeitsziffer:

Anzahl der Lebendgeborenen je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren

2) Berlin 1986 = Berlin-West

Tabelle A 1.6
Lebendgeborene und Gestorbene

Städte	Lebendgeborene					Gestorbene	
	insges.	je 1.000 B. der Durchschn.bev.	Rang	dar Ausländer in %	Rang	je 1 000 B. der Durchschn.bev.	Rang
Aachen	2.710	11,1	7	16,3	24	10,0	35
Augsburg	2.964	11,3	3	25,8	6	11,7	22
Berlin	29.667	8,6	30	20,0	15	12,2	10
Bielefeld	3.557	11,0	10	19,5	18	10,8	30
Bochum	3.812	9,5	28	16,7	23	12,0	13
Bonn	3.344	11,2	4	19,6	17	10,1	34
Braunschweig	1) 2.606	10,1	20	11,0	28	11,8	19
Bremen	5.415	9,8	25	18,0	21	11,9	14
Chemnitz	1.432	5,0	37	3,9	33	12,7	6
Dortmund	6.096	10,1	17	20,4	13	11,8	18
Dresden	2.577	5,3	35	2,9	34	11,9	15
Duisburg	6.079	11,3	2	28,3	3	11,8	16
Düsseldorf	5.864	10,1	19	21,4	11	12,5	8
Erfurt	1.194	5,8	32	4,0	31	11,0	28
Essen	6.361	10,1	18	17,6	22	12,7	5
Frankfurt/M	6.142	9,3	29	35,3	1	11,1	26
Gelsenkirchen	3.245	11,0	9	27,7	4	12,9	3
Hagen	2.391	11,2	5	23,4	9	11,8	17
Halle	1) 1.845	6,2	31	2,2	35	11,5	25
Hamburg	16.497	9,8	24	19,3	19	12,2	11
Hannover	1) 5.153	9,8	26	19,2	20	12,7	4
Karlsruhe	2.864	10,3	15	16,1	27	11,5	24
Köln	10.633	11,1	8	24,1	8	10,7	31
Krefeld	2.751	11,1	6	19,8	16	10,8	29
Leipzig	2.822	5,6	34	3,9	32	13,2	2
Lübeck	2.275	10,5	14	10,9	29	13,5	1
Magdeburg	1) 1.572	5,8	33	1,3	37	11,8	20
Mannheim	3.145	9,9	23	27,4	5	11,1	27
Mönchengladbach	3.046	11,5	1	16,2	26	11,7	21
München	12.389	10,0	22	23,2	10	10,1	33
Münster	2.899	10,9	11	8,1	30	8,6	37
Nürnberg	4.918	9,8	27	21,1	12	12,0	12
Oberhausen	2.426	10,8	13	16,3	25	11,5	23
Rostock	1.223	5,1	36	2,1	36	9,0	36
Stuttgart	6.024	10,1	21	31,1	2	10,1	32
Wiesbaden	2.709	10,2	16	24,7	7	12,5	7
Wuppertal	4.159	10,8	12	20,3	14	12,3	9

1) berechnet auf fortgeschriebene Bevölkerung

Tabelle A 1.7
Schwangerschaftsabbrüche

Städte	Quelle	Schwangerschaftsabbrüche (Bundesstatistik)	
		absolut	je 10.000 Frauen im Alter v. 15-u.45 Jahren 2)
Aachen	StaLa	1 007 1)	183,3
Augsburg	Stadt	"	"
Berlin	SenGes	15 695	204,7
Berlin	StaLa	4.487	58,5
Bielefeld	StaLa	1.515 1)	219,7
Bochum	StaLa	"	"
Bonn	StaLa	921 1)	132,6
Braunschweig	StaLa	"	"
Bremen	StaLa	4.311	371,4
Chemnitz	StaLa	1.020	175,7
Dortmund	StaLa	3.562 1)	286,1
Dresden	StaLa	1.588	163,7
Duisburg	StaLa	1.336 1)	220,2
Düsseldorf	StaLa	1.536 1)	139,2
Erfurt	StaLa	917	73,4
Essen	StaLa	893 1)	169,6
Frankfurt /M	StaLa	"	"
Gelsenkirchen	StaLa	"	"
Hagen	StaLa	7 1)	1,6
Halle	StaLa	1.445	223,0
Hamburg	StaLa	4.628	129,1
Hannover	StaLa	"	"
Karlsruhe	StaLa	"	"
Köln	StaLa	3.199 1)	148,4
Krefeld	StaLa	"	"
Leipzig	StaLa	1 608	160,5
Lübeck	Stadt	"	"
Magdeburg	StaLa	1.419	241,3
Mannheim	StaLa	"	"
Mönchengladbach	StaLa	"	"
München	StaLa	3.025	108,0
Münster	StaLa	113 1)	8,8
Nürnberg	Stadt	630	58,8
Oberhausen	StaLa	"	"
Rostock	StaLa	949	180,2
Stuttgart	StaLa	"	"
Wiesbaden	StaLa	"	"
Wuppertal	StaLa	626 1)	77,8

1) Zahlenangaben betreffen 1991

2) berechnet auf entspr. Altersgruppe der Frauen der fortgeschr. Bev. 1992

Kapitel 2 Gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung

Tabelle A 2.1
Berufstätige Ärzte im Gesundheitswesen

Städte	Quelle	fortgeschriebene Bevölkerung	berufstätige Ärzte								E. Je Krankenhausarzt	E je niedergel. Arzt	
			absolut	Einwohner je Arzt	davon tätig				sonst.	%			
					stationär (Krankenhaus) absolut	%	ambulant (Niederlassung) absolut	%					
Aachen	Stala	1)	244.452	1.178	208	689	58,5	456	38,7	33	2,8	355	536
Augsburg	Stadt		264.852	1.271	208	694	54,6	526	41,4	51	4,0	382	504
Berlin	Stala		3.465.748	15.432	225	6.931	44,9	5.434	35,2	3.067	19,9	500	638
Bielefeld	Stala	1)	322.132	1.018	316	585	57,5	386	37,9	47	4,6	551	835
Bochum	Stala	1)	398.578	1.102	362	638	57,9	410	37,2	54	4,9	625	972
Bonn	Stala	1)	296.244	1.686	176	966	57,3	580	34,4	140	8,3	307	511
Braunschweig	Stala		258.347	838	308	346	41,3	335	40,0	157	18,7	747	771
Bremen	Stadt		554.377	2.155	257	1.120	52,0	884	41,0	151	7,0	495	627
Chemnitz	Stala		282.909	968	292	417	43,1					678	
Dortmund	Stala	1)	601.007	1.486	404	820	55,2	592	39,8	74	5,0	733	1.015
Dresden	Stala		481.676	1.899	254	874	46,0					551	
Duisburg	Stala	1)	537.441	1.499	358	858	57,2	554	37,0	87	5,8	626	970
Düsseldorf	Stala	1)	577.561	2.411	240	1.366	56,7	943	39,1	102	4,2	423	612
Erfurt	Stala		203.134	937	217	364	38,8					558	
Essen	Stala	1)	626.989	2.057	304	1.355	65,9	670	32,6	32	1,6	462	936
Frankfurt /M	Stala		663.952	3.442	193	1.569	45,6	1.272	37,0	601	17,5	423	522
Gelsenkirchen	Stala	1)	293.839	763	385	361	47,3	317	41,5	85	11,1	814	927
Hagen	Stala	1)	214.085	598	358	316	52,8	231	38,6	51	8,5	678	927
Halle	Stala												
Hamburg	Stala		1.688.785	7.831	216	3.759	48,0	2.819	36,0	1.253	16,0	449	599
Hannover	Stala		523.627	3.006	174	1.657	55,1	832	27,7	517	17,2	316	629
Karlsruhe	Stala		279.329	1.371	204	695	50,7	464	33,8	212	15,5	402	602
Köln	Stala	1)	956.690	3.592	266	1.650	45,9	1.860	51,8	82	2,3	580	514
Krefeld	Stala	1)	245.772	649	378	350	53,9	273	42,1	26	4,0	702	900
Leipzig	Stala		496.647	2.161	230	932	43,1	568	26,3			533	874
Lübeck	Stadt		217.739	1.238	176	712	57,5	385	31,1	141	11,4	306	566
Magdeburg	Stala												
Mannheim	Stala		318.446	1.600	199	870	54,4	517	32,3	213	13,3	366	616
Mönchengladbach	Stala	1)	262.581	659	398	332	50,4	317	48,1	10	1,5	791	828
München	Stala		1.256.638	2)		3.365		3.372				373	373
Münster	Stala	1)	264.181	1.586	167	1.029	64,9	412	26,0	145	9,1	257	641
Nürnberg	Stadt		500.198	1.955	256	952	48,7	792	40,5			525	632
Oberhausen	Stala	1)	224.559	541	415	265	49,0	239	44,2	37	6,8	847	940
Rostock	Stadt		240.476	1.230	196	536	43,6					449	
Stuttgart	Stala	1)	591.946	2.434	243	1.253	51,5	892	36,6	289	11,9	472	664
Wiesbaden	Stala		268.069	1.199	224	483	40,3	570	47,5	146	12,2	555	470
Wuppertal	Stala	1)	385.463	1.020	378	554	54,3	423	41,5	43	4,2	696	911

1) 1991

2) Zahlen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen erst 2 Jahre später veröffentlicht

Tabelle A 2.2
Im Gesundheitswesen tätige Personen nach ausgewählten Berufen

Städte	Quelle	fortgeschr. Bevöl- kerung	Zahnärzte/ Kieferorthopäden		Krankenschw./-pfleger (Krankenhaus/stationär)		Heilpraktiker		Apotheker	
			insgesamt	Einw. je...	insgesamt	Einw. je...	insgesamt	Einw. je...	insgesamt	Einw. je...
Aachen	1) StaLa	244 452	208	1 175	1 460	167	46	5 314	134	1 824
Augsburg	Stadt	264 852	295	898	1 935	137	114	2 323	183	1 447
Berlin	StaLa	3 465 748	3 424	1 012	15 515	223	528	6 564	2 846	1 218
Bielefeld	1) StaLa	322 132	175	1 841	2 315	139	40	8 053	190	1 695
Bochum	1) StaLa	398 578	229	1 741	1 478	270	144	2 768	196	2 034
Bonn	1) StaLa	296 244	278	1 066	2 328	127	96	3 086	124	2 389
Braunschweig	StaLa	258 347	187	1 382	1 377	188	41	6 301	198	1 305
Bremen	Stadt	554 377	379	1 463	3 093	179			360	1 540
Chemnitz	StaLa	283 590	216	1 310	988	289			81	3 493
Dortmund	1) StaLa	601 007	312	1 926	2 386	252	126	4 770	313	1 920
Dresden	StaLa	481 676	510	944	1 723	280			182	2 647
Duisburg	1) StaLa	537 441	286	1 879	2 320	231	83	6 475	245	2 193
Düsseldorf	1) StaLa	577 561	511	1 130	2 886	200			598	966
Erfurt	StaLa	203 134	223	911	759	268	4	50 784		
Essen	1) StaLa	626 989	335	1 872	2 655	236	119	5 269	489	1 282
Frankfurt	StaLa	663 952	425 ³⁾	1 471					560	1 186
Gelsenkirchen	1) StaLa	293 839	164	1 792	1 135	259	33	8 904	159	1 848
Hagen	1) StaLa	214 085	115	1 862	995	215	29	7 382	102	2 098
Halle	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Hamburg	StaLa	1 688 785	1 553	1 087	7 543 ²⁾	224	517	3 267	1 336	1 264
Hannover	StaLa	523 627	704	744	3 774	139	170	3 080	389	1 346
Karlsruhe	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Köln	1) StaLa	956 690	689	1 389	3 753	255	303	3 157	653	1 465
Krefeld	1) StaLa	245 772	143	1 719	799	308	34	7 229	143	1 719
Leipzig	StaLa	496 647	459	1 082	1 651	303			198	2 508
Lübeck	Stadt	217 739	152	1 432	869	251	32	6 804	221	985
Magdeburg	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Mannheim	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Mönchengladbach	1) StaLa	262 581	131	2 004	1 028	255	35	7 502	150	1 751
München	StaLa	1 256 638	1 084	1 159	6 431	191	729	1 724	1 498	839
Münster	1) StaLa	264 181	356	742	2 609	101			164	1 611
Nürnberg	Stadt	500 198	527	949	2 756	181	301	1 662	443	1 129
Oberhausen	1) StaLa	224 559	109	2 060	763	294			107	2 099
Rostock	Stadt	240 476	313	768	799	304	2	120 238	94	2 558
Stuttgart	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Wiesbaden	StaLa	268 069	164 ³⁾	1 550					241	1 112
Wuppertal	1) StaLa	385 463	217	1 776	1 258	306	79	4 879	298	1 293

1) 1991

2) im öffentlichen Gesundheitswesen tätig

3) Daten beziehen sich auf 1988; fortgeschriebene Bevölkerung von Frankfurt: 625.258; Wiesbaden: 254.209

Tabelle A 23
Grunddaten des Gesundheitswesens

Städte	Quelle	fortgeschr. Bevölkerung insgesamt		Anzahl der Krankenhäuser insgesamt		Bettenzahl je 10.000 Einwohner		stationär behandelte Kranke je 10.000 Einw.		Pflegetage je 10.000 Einwohner		durchschn. Verweild. (in Tagen)	Bettennutzung (in %)
		insgesamt	je 10.000 Einwohner	insgesamt	je 10.000 Einwohner	insgesamt	je 10.000 Einwohner	insgesamt	je 10.000 Einwohner				
Aachen	1) StLa	244.452	111	3	2.707	69.064	2.825	859.077	35.143	12,4	86,9		
Augsburg	Stadt	264.852	118	6	3.137	93.230	3.520	982.589	37.100	10,0	85,8		
Berlin	StLa	3.465.748	109	98	37.896	598.055	1.726	12.238.000	35.311	20,5	88,2		
Bielefeld	1) StLa	322.132	142	5	4.582	73.700	2.288	1.514.749	47.023	20,6	90,6		
Bochum	1) StLa	398.578	96	8	3.844	81.815	2.053	1.204.496	30.220	14,7	85,8		
Bonn	1) StLa	296.244	161	9	4.777	106.090	3.581	1.529.200	51.620	14,4	87,7		
Braunschweig	StLa	258.347	92	6	2.371	61.798	2.392	762.687	29.522	12,3	88,1		
Bremen	StLa	554.377	106	12	5.887	132.742	2.394	1.851.373	33.396	14,6	86,2		
Chemnitz	StLa	283.590	99	3	2.809	57.070	2.012	791.617	27.914	14,3	77,2		
Dortmund	1) StLa	601.007	97	11	5.809	117.230	1.951	1.789.696	29.778	15,3	84,4		
Dresden	StLa	481.676	79	7	3.827	83.738	1.738	1.143.898	23.748	14,2	81,9		
Duisburg	1) StLa	537.441	95	11	5.107	118.739	2.209	1.647.231	30.650	13,9	88,4		
Düsseldorf	1) StLa	577.561	110	11	6.349	141.150	2.444	1.993.534	34.516	14,1	86,0		
Erfurt	StLa	203.134	99	2	2.021	49.896	2.456	587.324	28.913	12,0	79,6		
Essen	1) StLa	626.989	101	14	6.312	150.748	2.404	1.996.087	31.836	13,2	86,6		
Frankfurt/M	1) StLa	654.079	109	21	7.113	180.928	2.766	2.237.849	34.214	12,4	86,2		
Gelsenkirchen	1) StLa	295.839	91	8	2.667	65.584	2.232	839.559	28.572	12,8	86,2		
Hagen	1) StLa	214.085	108	7	2.309	51.612	2.411	717.992	33.538	13,9	85,2		
Halle	StLa	299.884	118	8	3.531	72.301	2.411	1.028.760	34.303	14,2	79,8		
Hamburg	StLa	1.688.785	92	42	15.539	364.772	2.160	4.705.169	27.861	12,9	83,0		
Hannover	StLa	523.627	123	17	6.423	162.380	3.101	1.894.211	36.175	11,7	80,8		
Karlsruhe	1) StLa	278.579	111	7	3.104	86.493	3.105	1.007.613	36.170	13,6	88,9		
Köln	1) StLa	956.690	92	17	8.847	197.277	2.062	2.674.554	27.956	15,5	87,9		
Krefeld	1) StLa	245.772	105	4	2.589	53.580	2.180	830.223	33.780	14,7	77,4		
Leipzig	StLa	496.647	93	9	4.605	91.978	1.852	1.301.448	26.205	10,6	84,0		
Lübeck	StLa	217.739	89	5	1.933	57.166	2.625	592.713	27.221	12,4	77,4		
Magdeburg	StLa	272.516	111	6	3.034	69.232	2.540	856.948	31.446	12,4	77,4		
Mannheim	1) StLa	314.685	100	9	3.158	82.645	2.626	1.011.261	32.136	13,8	86,7		
München	1) StLa	262.581	92	6	2.414	55.481	2.113	764.292	29.107	11,6	81,4		
München	1) StLa	1.229.052	109	57	13.423	378.057	3.076	3.987.530	32.444	16,8	87,1		
Münster	1) StLa	264.181	192	6	5.060	95.912	3.631	1.608.676	60.893	14,0	85,4		
Nürnberg	2) Stadt	485.717	85	16	4.105	42.029	1.872	589.105	26.234	10,0	80,9		
Oberhausen	1) StLa	224.559	84	5	1.891	57.032	2.372	587.401	24.427	11,0	80,9		
Rostock	Stadt	240.476	83	2	1.989	154.542	2.611	1.801.352	30.431	11,0	85,8		
Stuttgart	1) StLa	591.946	103	25	6.100	161.649	2.335	675.266	25.576	11,7	83,1		
Wiesbaden	1) StLa	264.022	82	9	2.156	61.649	1.870	845.357	21.931	11,7	83,1		
Wuppertal	1) StLa	383.463	72	4	2.787	72.098	1.870	845.357	21.931	11,7	83,1		

1) 1991

2) 1989

Tabelle A 2.4
Rettungsdienste

Städte	Quelle	fortgeschr. Bevölkerung	Krankenkraftwagen				mit Krankenkraftwagen durchgeführte Transporte	
			absolut	je 100.000 E.	darunter Notarztwagen und Rettungswagen DIN 75080		absolut	je 1.000 E
		insgesamt			absolut	je 100.000 E		
Aachen	1) StaLa	241 861 4)	16	6,6	8	3,3	27.974	115,6
Augsburg	Stadt	264.852	16	6,0	8	3,0	27.000	101,9
Berlin	StaLa	3 465 748	483	13,9	182	5,2	605.594	174,7
Bielefeld	1) StaLa	319 037 4)	34	10,6	14	4,3	37.548	117,6
Bochum	Stadt	408.272	71	17,3	15	3,6	67.878	166,2
Bonn	Stadt	292 234	17	5,8	13	4,4	16.120	55,1
Braunschweig	StaLa	258 347						
Bremen	Stadt	554 377	37	6,6				
Chemnitz	Stadt	283.590	10	3,5	5	1,7		
Dortmund	Stadt	599.055	29	4,8	16	2,6	60.000	100,1
Dresden	StaLa	481.676						
Duisburg	Stadt	535.447	38	7,8	24	4,9	25.991	48,5
Düsseldorf	1) StaLa	575 794 4)	68	11,8	23	3,9	75.427	130,9
Erfurt	StaLa	203 134						
Essen	Stadt	626.973	25	3,9	22	3,5	66.346	105,8
Frankfurt /M	Stadt	660.492	87	13,1	67	10,1	32.960 2)	49,9
Gelsenkirchen	Stadt	293.714	41	6,2	19	2,8	52.101	177,3
Hagen	1) StaLa	214 449 4)	25	11,6	10	4,6	24.760	115,4
Halle	StaLa	299.884						
Hamburg	StaLa	1 688.785	164	9,7	103	6,0	294.597	174,4
Hannover	StaLa	523.627						
Karlsruhe	StaLa	279.329						
Köln	1) StaLa	953.551 4)	69	7,2	31	3,2	99.600	104,4
Krefeld	1) StaLa	244.020 4)	24	9,8	10	4,0	23.255	95,2
Leipzig	Stadt	496.647	35	7,0	16	3,2	56.551	113,8
Lübeck	Stadt	217.739	18	8,2	10	4,5	25.971	119,2
Magdeburg	Stadt	272.516			11	4,0	21.604	79,2
Mannheim	StaLa	318.446						
Mönchengladbach	Stadt	259.436	14	5,3	13	5,0	23.164	89,2
München	StaLa	1.256.638						
Münster	Stadt	279.593	29	11,2	10	3,6	18.825	67,3
Nürnberg	Stadt	497.496					85.124 2)	171,1
Oberhausen	1) StaLa	223.840 4)	29	12,9	11	4,9	32.369	144,6
Rostock	Stadt	240.476	9	3,7	9	3,7	24.821	103,2
Stuttgart	StaLa	599.415						
Wiesbaden	StaLa	268.069	17	6,3	17	6,3	12.338 3)	46,0
Wuppertal	Stadt	391.941	47	12,0	23	5,9	69.799	178,1

1) 1990

2) 1991

3) Angabe für das 1. Quartal 1993; Quelle: Berufsfeuerwehr Wiesbaden

4) s. Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden; 79. Jahrgang 1992; S. 26 ff.

Tabelle A 2.5
Ambulante pflegerische Dienste

Städte	Quelle	Bevölkerung über 65 Jahre	Sozialstationen		Gemeinde- stationen	ambulantes Krankenpflegepersonal					Haus- pflege- kräfte	
			ab- solut	je 10.000 E über 65 J.		ab- solut	nicht staatl geprüft	staatl geprüft	dar. Vollzeitkräfte			
									ins- gesamt	je Sozialstation		
Aachen	StaLa	36 813										
Augsburg	Stadt	46 618	13	2,8	31	92			23	1,8	6	
Berlin	StaLa	478 278	117	2,4								
Bielefeld	StaLa	56 248										
Bochum	Stadt	68 168	18	2,6	3	593	400	193				
Bonn	Stadt	49 111	7	1,4								
Braunschweig	StaLa	46 939										
Bremen	StaLa	96 314				470	350	120	380			
Chemnitz	Stadt	44 521	9	2,0		79	3	76	62	6,9	64	
Dortmund	Stadt	99 142	45	4,5		62		62				
Dresden	StaLa	73 632										
Duisburg	Stadt	88 394	14	1,6		396	57 2)	96 2)	153	10,9		
Düsseldorf	StaLa	98 080										
Erfurt	StaLa	25 793	11	4,3							10	
Essen	Stadt	107 858	21	1,9	21							
Frankfurt	Stadt	105 628			23							
Gelsenkirchen	Stadt	52 085	8	1,5	3	107			92	11,5		
Hagen	Stadt	37 015	9	2,4		65	15	50	53	5,9		
Halle	StaLa	65 681										
Hamburg	StaLa	289 514	41	1,4								
Hannover	StaLa	95 916										
Karlsruhe	StaLa	47 815										
Köln	StaLa	143 086										
Krefeld	StaLa	38 781										
Leipzig	Stadt	77 654	13	1,7								
Lübeck	Stadt	41 714	9	2,2	13							
Magdeburg	Stadt	36 707	10	2,7								
Mannheim	StaLa	49 956										
Mönchengladbach	Stadt	42 002	12	2,9		83		83	50	4,2	3	
München	1) StaLa	190 419	32	1,7		625 3)			325	10,2	97	
Münster	Stadt	38 701	14	3,6		217	30	76	106	7,6		
Nürnberg	1) Stadt	86 567	15	1,7					232	15,5		
Oberhausen	Stadt	35 736										
Rostock	Stadt	23 760	11	4,6		69	1	68	50	4,5	50	
Stuttgart	StaLa	94 001										
Wiesbaden	Stadt	47 588	10	2,1	12	124		124	124	12,4	43	
Wuppertal	Stadt	65 865	15	2,3	10							

1) ambulante Versorgungsdaten beziehen sich auf Juni 1991

2) bezogen auf Vollzeitkräfte

3) incl Zivildienstleistende

Kapitel 3 Ausgewählte Merkmale zum Gesundheitszustand der Bevölkerung

Tabelle A 3.1
Erkrankungen an meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten

Städte	Quelle	durchschnittliche Bevölk.		Tuberkulose		Meningitis/Enzephalitis		Virushepatitis		Salmonellose		Geschlechts- krankheiten absolut		
		gesamt	darunter Ausländer	je 100.000 Einwohn.	darunter Ausländer	absolut	je 100.000 Einwohn.	A absolut je 100.000 E.	B absolut je 100.000 E.	absolut	je 100.000 E.			
Aachen	StLa	244.769		49	20,0	2	0,8	34	13,9	6,5	383	156,5	18	
Augsburg	Stadt	262.368	37.698	67	25,5	17	6,5	10	3,8	16	999	380,8		
Berlin	StLa	3.454.599	353.799	858	24,8	280	6,3	806	23,3	309	7.204	208,5	1.703	
Bielefeld	StLa	323.230		51	15,8	12	2,8	62	19,2	17	437	135,2	16	
Böckum	StLa	399.740		85	21,3	15	3,3	76	19,0	24	458	114,6	13	
Bonn	StLa	297.627		54	18,1	25	0,7	26	8,7	15	5,0	447	150,2	45
Braunschweig	StLa	258.347 1)		57	22,1	15	5,4	36	13,9	15	5,8	442	171,1	141
Bremen	StLa	553.389	63.325	118	21,3	35	2,5	115	20,8	91	16,4	708	127,9	101
Chemnitz	StLa	285.453	5.984	24	8,4	3	21,4	7	2,5	5	1,8	1.893	663,2	81
Dortmund	StLa	600.702		119	19,8	23	7,2	125	20,8	69	11,5	852	141,8	41
Dresden	StLa	483.239	9.282	77	15,9	9	7,0	57	11,8	7	1,4	1.441	298,2	241
Duisburg	StLa	538.479		127	23,6	42	8,4	74	13,7	49	9,1	1.065	197,8	34
Düsseldorf	StLa	577.777		184	31,8	31	2,9	66	11,4	51	8,8	847	146,6	23
Erfurt	StLa	203.615	2.318	24	11,8	1	4,9	2	1,0	2	519	254,9	83	
Essen	StLa	627.581		217	34,6	64	1,8	96	15,3	52	8,3	1.042	166,0	28
Frankfurt/M	StLa	658.847	177.902	183	27,8	76	4,7	127	19,3	79	12,0	788	119,6	834
Gelsenkirchen	StLa	294.721		50	17,0	10	6,1	57	19,3	36	12,2	576	195,4	15
Hagen	StLa	214.392		35	16,3	16	6,1	20	9,3	17	7,9	208	97,0	13
Halle	StLa	299.884 1)	6.172 1)	56	18,7	2	0,3	1	0,3	4	1,3	168	56,0	165
Hannover	StLa	1.677.182	220.908	411	24,5	140	6,3	420	25,0	456	27,2	2.867	170,9	833
Hannover	StLa	523.627 1)		157	30,0	70	4,4	116	22,2	89	17,0	1.062	202,8	105
Karlsruhe	StLa	279.253	34.012	57	20,4	14	3,9	24	8,6	31	11,1	673	241,0	69
Köln	StLa	958.541		247	25,8	79	2,2	151	15,8	73	7,6	1.348	140,6	73
Krefeld	StLa	247.255		51	20,6	13	7,7	10	4,0	16	6,5	351	142,0	13
Leipzig	StLa	499.749	10.627	59	11,8	4	12,8	9	1,8	13	2,6	1.084	216,9	364
Lübeck	Stadt	217.274	16.364	54	24,9	16	0,9	10	4,6	6	2,8	338	155,6	46
Magdeburg	StLa	272.516 1)	3.358 1)	45	16,5	3	0,9	10	3,7	10	220	80,7	183	
Mannheim	StLa	316.621	58.729	99	31,1	34	11,7	31	9,7	52	16,3	736	231,1	59
Mannheim	StLa	263.907		67	25,4	25	1,8	19	7,2	13	4,9	313	118,6	6
Mönchengladbach	StLa	1.241.274 2)	286.794 1)	395	31,4	23	1,8	107	8,5	89	7,1	2.481	197,4	140
München	StLa	265.589		40	15,1	16	1,9	43	16,2	31	11,7	794	299,0	10
Münster	Stadt	498.657	74.265	181	36,3	56	2,8	54	10,8	32	6,4	946	189,7	130
Nürnberg	StLa	225.372		46	20,4	8	4,4	33	14,6	33	14,6	463	205,4	55
Oberhausen	Stadt	242.128	2.729	152	25,5	70	27,7	11	4,5	13	5,4	1.225	505,9	145
Rostock	StLa	596.396	138.545	35	13,2	6	1,3	77	12,9	89	14,9	1.444	242,1	67 3)
Stuttgart	StLa	265.972	42.916	90	23,3	29	3,8	25	9,4	12	4,5	446	167,7	26
Wiesbaden	StLa	386.770		90	23,3	29	1,6	47	12,2	30	7,8	655	169,4	16

1) fortgeschriebene Bevölkerung
2) Bev. am 30.6.1992
3) Angaben bezogen auf 1991

Tabelle A 3.2
Verunglückte und getötete Personen im Straßenverkehr

Städte	Quelle	durchschn. Bevölkerung	im Straßenverkehr			
			verunglückte Personen		getötete Personen	
			insgesamt	je 100.000 E.	insgesamt	je 100.000 E.
Aachen	StaLa	244.769			9	3,7
Augsburg	Stadt	262.368	1.764	672,3	13	5,0
Berlin	StaLa	3.454.599	21.996	636,7	184	5,3
Bielefeld	StaLa	323.230			31	9,6
Bochum	Stadt	399.740	3.230	808,0	22	5,5
Bonn	Stadt	297.627	1.758	565,8	14	4,5
Braunschweig	StaLa	258.347 1)				
Bremen	Stadt	553.389	3.629	655,8	24	4,3
Chemnitz	StaLa	285.453	1.293	453,0	16	5,6
Dortmund	Stadt	600.702	4.058	666,2	21	3,4
Dresden	StaLa	483.239	2.501	517,5	30	6,2
Duisburg	Stadt	538.479	2.283	424,3	17	3,2
Düsseldorf	StaLa	577.777			27	4,7
Erfurt	StaLa	203.615	799	392,4	20	9,8
Essen	Stadt	627.581	1.678	266,2	3	0,5
Frankfurt /M	Stadt	658.847	3.812	582,4	38	5,8
Gelsenkirchen	Stadt	294.721	1.074	366,0	4	1,4
Hagen	StaLa	214.392			16	7,5
Halle	StaLa	299.884 1)	1.310	436,8	37	12,3
Hamburg	StaLa	1.677.182	12.388	738,6	76	4,5
Hannover	StaLa	523.627 1)				
Karlsruhe	StaLa	279.253	1.972	706,2	15	5,4
Köln	StaLa	958.541			58	6,1
Krefeld	StaLa	247.255			11	4,4
Leipzig	Stadt	499.749	2.451	490,4	25	5,0
Lübeck	Stadt	217.274	1.459	671,5	4	1,8
Magdeburg	Stadt	272.516 1)	1.416	519,6	37	13,6
Mannheim	StaLa	316.621	1.946	614,6	26	8,2
Mönchengladbach	Stadt	263.907	1.612	601,2	11	4,1
München	StaLa	1.241.274 2)	8.362	665,4	101	8,0
Münster	Stadt	265.589				
Nürnberg	Stadt	498.657	3.354	672,6	26	5,2
Oberhausen	Stadt	225.372				
Rostock	Stadt	242.128	1.134	468,3	28	11,6
Stuttgart	StaLa	596.396	3.037	509,2	25	4,2
Wiesbaden	StaLa	265.972	1.820	684,3	13	4,9
Wuppertal	Stadt	386.770			15	3,8

1) fortgeschriebene Bevölkerung

2) am 30.6.1992

Kapitel 4 Soziale Lage

Tabelle A 4.1
Sozialhilfeempfänger

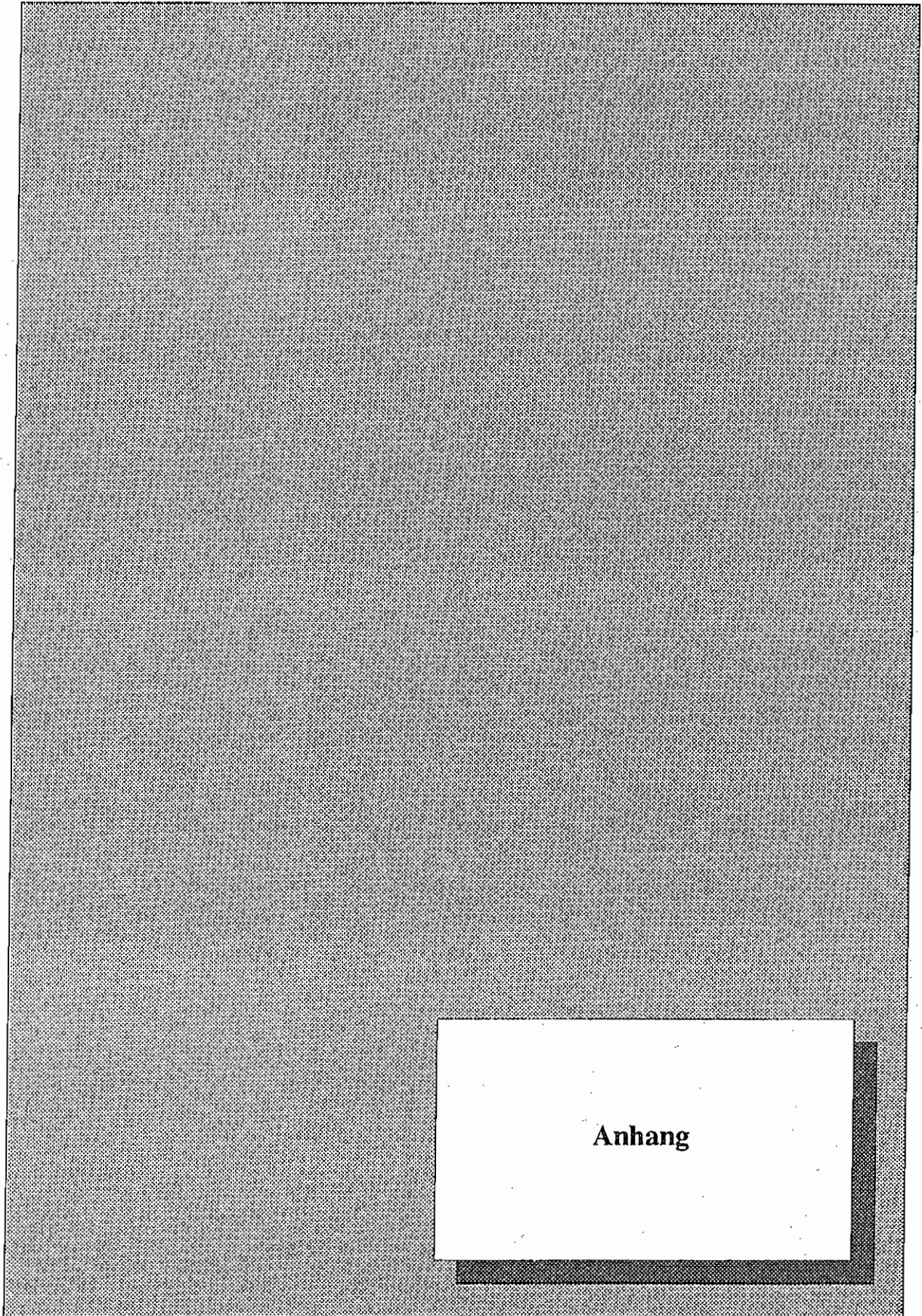
Städte	Quelle	Sozialhilfeempfänger inner- und außerhalb von Einrichtungen												
		Insgesamt	darunter erhalten											
			IHLU					HBL						
			% der Bevölkerung		gesamt	% der Bevölkerung	gesamt	% der Bevölkerung	darunter					
			1986	1992					Krankenhilfe	Einglied.-hilfe für Behind.		Hilfe zur Pflege		
		gesamt		gesamt		gesamt	%	gesamt	%	gesamt	%			
Aachen	Stala	18 125	7,4	15 843	6,5	7 139	2,9	4 590	64,3	1 141	16,0	1 230	17,2	
Augsburg	1) Stadt	13 948	5,4	12 298	4,7	4 902	1,9							
Berlin	4) Stala	284 707	9,0	8,2	244 184	7,0	89 930	2,6	31 462	35,0	9 494	10,6	34 759	38,7
Bielefeld	Stala	17 172	5,3	15 731	4,9	5 775	1,8	3 917	67,8	51	0,9	1 517	26,3	
Bochum	Stala	25 430	6,4	22 809	5,7	10 573	2,6	7 226	68,3	396	3,7	3 038	28,7	
Bonn	Stala	16 584	5,6	12 553	4,2	7 629	2,6	6 409	84,0	397	5,2	704	9,2	
Braunschweig	2) Stala	16 549	6,4	12 329	4,8	4 810	1,9	1 651	34,3	770	16,0	2 462	51,2	
Bremen	1) Stala	50 702	9,2	45 284	8,2	8 202	1,5	1 879	22,9	592	7,2	5 287	64,5	
Chehnitz	Stala	7 131	2,5	5 039	1,8	2 162	0,8	31	1,4	2	3)	0,1	2 084	96,4
Dortmund	Stala	51 671	7,5	8,6	48 008	8,0	13 038	2,2	6 610	50,7	774	5,9	4 375	33,6
Dresden	Stala	15 520	3,2	9 720	1,9	6 619	1,4	346		13		5 983	1,2	
Duisburg	Stala	39 712	7,0	7,4	37 599	7,0	12 858	2,4	9 619	74,8	39	0,3	2 451	19,1
Düsseldorf	Stala	39 019	7,9	6,7	36 324	6,3	11 749	2,0	9 533	81,1	40	0,3	2 165	18,4
Erfurt	Stala	9 436	4,6	5 419	2,7	4 079	2,0	1 061	26,0	209	5,1	2 365	58,0	
Essen	Stala	56 463	8,8	9,0	54 774	8,7	16 796	2,7	13 098	78,0	94	0,6	3 073	18,3
Frankfurt/M	1) Stala	56 791	8,3	8,7	44 533	6,8	19 025	2,9	5 901	31,0	472	2,5	7 452	39,2
Gelsenkirchen	Stala	23 287	7,9	22 306	7,6	9 647	3,3	8 144	84,4	225	2,3	1 254	13,0	
Hagen	Stala	16 724	7,8	14 929	6,9	5 173	2,4	2 962	57,3	206	4,0	1 333	25,8	
Halle	Stala	17 896	6,0	14 865	5,0	3 993	1,3	752	18,8	555	13,9	2 708	67,8	
Hamburg	1) Stala	171 149	9,3	10,3	140 395	8,4	76 187	4,6	42 689	56,0	11 130	14,6	20 738	27,2
Hannover	2) Stala	60 000	8,2	11,5	51 174	9,8	14 202	2,7	4 865	34,3	345	2,4	6 123	43,1
Karlsruhe	1) Stala	15 563	5,6	11 858	4,3	5 707	2,0	2 597	45,5	110	1,9	2 307	40,4	
Köln	Stala	89 431	7,0	9,3	81 770	8,5	24 196	2,5	17 655	73,0	804	3,3	5 608	23,2
Krefeld	Stala	15 771	6,3	15 273	6,1	4 241	1,7	1 226	28,9	57	1,3	718	16,9	
Leipzig	Stala	23 416	4,7	17 851	3,6	6 115	1,2	462	7,6	21	0,3	5 475	89,5	
Lübeck	1) Stadt	20 395	9,4	15 732	7,2	5 806	2,7	919	15,8	1 207	20,8	2 925	50,4	
Magdeburg	Stala	12 661	4,6	10 398	3,8	2 601	1,0	80	3,1	519	20,0	1 851	71,2	
Mannheim	1) Stala	33 371	10,6	26 848	8,5	8 011	2,5	1 833	22,9	119	1,5	3 594	44,9	
Mönchengladbach	Stala	21 771	8,2	20 220	7,6	8 306	3,1	6 445	77,6	337	4,1	1 430	17,2	
München	Stala	65 678	4,0	5,5	59 455	5,0	21 017	1,8	12 767	60,7	3 299	15,7	3 553	16,9
Münster	Stala	15 365	5,8	14 457	5,4	4 875	1,8	3 735	76,6	48	1,0	1 099	22,5	
Nürnberg	1) Stadt	39 597	8,0	32 560	6,5	12 452	2,5	6 508	52,3	4 269	34,3	1 346	10,8	
Oberhausen	Stala	17 521	7,8	15 922	7,1	6 217	2,8	3 811	61,3	308	5,0	1 735	27,9	
Rostock	Stadt	7 499	3,1	4 609	1,9	2 890	1,2	47	1,6	498	17,2	2 345	81,1	
Stuttgart	Stala	37 743	5,1	6,5	28 561	4,9	16 518	2,8	7 646	46,3	2 630	15,9	247	1,5
Wiesbaden	1) Stala	24 986	9,5	21 225	8,0	4 502	1,7	221	4,9	417	9,3	2 808	62,4	
Wuppertal	Stala	27 564	7,1	25 508	6,6	11 792	3,0	9 122	77,4	757	6,4	1 791	15,2	

1) 1991

2) Stichtag 30.6.1992

3) Hilfe bei Schwangerschaft, Sterilisation und Familienplanung

4) 1986: Berlin-West



Anhang

Diskussionspapiere

In der von der Senatsverwaltung für Gesundheit herausgegebenen Schriftenreihe *Diskussionsbeiträge zur Gesundheits- und Sozialforschung* sind in unregelmäßiger zeitlicher Folge bisher folgende *Diskussionspapiere* erschienen:

1. Meinlschmidt, Gerhard : Ärzte beurteilen Sozialstationen.
Eine statistisch empirische Diagnose. 1986.
2. Imme, Uwe : Der Krankenpflegenotfalldienst durch Sozialstationen.
Meinlschmidt, Gerhard : Eine Zwischenbilanz aus empirischer Sicht. 1986.
Wanjura, Marlies
3. Imme, Uwe : Strukturanalyse arbeitsloser Sozialhilfeempfänger.
Meinlschmidt, Gerhard : Eine statistische Analyse. 1986.
4. Meinlschmidt, Gerhard : Zum Bedarf an Unterstützung in Hilfssituationen älterer
Völker-Oswald, Ingrid : Menschen in Berlin.
Eine statistische Analyse. 1988.
5. Meinlschmidt, Gerhard : Strukturanalyse pflegebedürftiger Menschen in Berlin.
Eine statistische Analyse. 1988.
6. Referat Sozial- und : Die Jugendzahnpflege 1986.
Medizinalstatistik, : Eine Untersuchung über den Zahnstatus bei Kindern
EDV-gestützte Fachin- und Jugendlichen in Berlin (West). 1988.
formationssysteme; :
Fr. Mader
7. Referat Sozial- und : Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1985/86
Medizinalstatistik, : in Berlin (West) nach Kriterien des Jugendarbeitsschutzgesetzes.
EDV-gestützte Fach- 1988.
informationssysteme
8. Referat Sozial- und : Sozialhilfeempfänger in sozialversicherungspflichtiger
Medizinalstatistik, : Beschäftigung.
EDV-gestützte Fachin- Statistischer Erfahrungsbericht zum 500er Programm.
formationssysteme : 1988.
9. Meinlschmidt, Gerhard : Sozialhilfeempfänger auf dem Weg zurück ins Berufsleben.
Grundgedanken zum Berliner Modell der Beschäftigung von
arbeitslosen Sozialhilfeempfängern.
Eine empirische Einstiegsstudie, die zu diesem Problemkomplex
bei den Berliner Arbeitgebern durchgeführt wurde. 1988.
10. Liedtke, Dieter : Projekt: Beratungspfleger (Teil 1).
Wanjura Marlies : Dezember 1988.
11. Baum, Christiane : Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens
Koch-Malunat, Norbert : ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik.
Seeger, Michael : Januar 1989.
12. Becker, Barbara : Zur subjektiven Morbidität der Berliner Bevölkerung.
Kramer, Ramona : September 1989.
Meinlschmidt, Gerhard
13. Liedtke, Dieter : Projekt: Beratungspfleger (Teil 2)
Wanjura, Marlies : November 1989.
14. Haecker, Gero : Zur "Lebenssituation von Sozialhilfeempfängern" in
Kirschner, Wolf : Berlin (West). April 1990.
Meinlschmidt, Gerhard

15. Koch-Malunat, Norbert : Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1987 in
Klausing, Michael Berlin (West).
Juni 1990.
16. Kiss, Anita : Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1988/89 in
Berlin (West).
Februar 1992.
17. Kirschner, Wolf : Gesundheits- und Sozialsurvey Berlin.
Radoschewski, Michael Januar 1993.
18. Hermann, Sabine : Zur Sozialstruktur in den östlichen und westlichen Bezirken
Imme, Uwe Berlins auf der Basis des Mikrozensus 1991
Meinlschmidt, Gerhard - Erste methodische Berechnungen mit Hilfe der Faktorenanalyse -
Januar 1993.
19. Thielke, Henning : Zur Überlebensdauer von Typ-II-Diabetikern
Meusel, Katharina Ergebnisse einer 20jährigen Follow-up-Studie in Berlin-Ost.
März 1994.
20. Koch-Malunat, Norbert : Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1990
in Berlin-West
- eine statistische Analyse -
März 1994.
21. Radoschewski, Michael : Entwicklung eines Präventionskonzeptes
Kirschner, Wolf für das Land Berlin
Kirschner, Renate Juli 1994.
Heydt, Kerstin
22. Kiss, Anita : Zur gesundheitlichen Lage von Jugendlichen in Berlin unter besonde-
rer Berücksichtigung der Ergebnisse der Schulentlassungsunter-
suchungen 1991/1992.
- eine statistische Analyse -
Februar 1995.
23. Kiss, Anita : Vermeidbare Sterbefälle in Berlin 1983 - 1992
Hermann, Sabine März 1995.
Thielke, Henning

Außerhalb dieser Reihe wurden veröffentlicht:

- Hermann, Sabine : Eine repräsentative Erhebung zur Gesundheitspolitik, der Politik
Meinlschmidt, Gerhard im allgemeinen und zur Pflegeproblematik.
- Gesundheitsbarometer 1 -
November 1991.
- Hermann, Sabine : Eine repräsentative Erhebung zu Fragen der Gesundheit, der Prä-
vention und ihrer Gestaltung.
Meinlschmidt, Gerhard - Gesundheitsbarometer 2 -
Thielke, Henning Dezember 1994.

Die Broschüren können in der *Senatsverwaltung für Gesundheit Berlin - Referat Gesundheitsstatistik, Gesundheitsberichterstattung, Informations- und Kommunikationstechnik, Datenschutz -, Märkisches Ufer 54, 10179 Berlin*, angefordert werden.

